

Außerschulisches Lernen vor Ort

*Museen, Archive
und Exkursionen
in Nürnberg*



EUROPÄISCHE UNION



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Inhalt

4 Vorwort des Oberbürgermeisters

6 Einleitung (Dr. Hans-Dieter Metzger und Martin Kypta)

Teil 1: Beiträge zum kulturellen Lernen an außerschulischen Lernorten

- 12 Kulturelle Bildung an außerschulischen Lernorten.
Was ist das Besondere an Bildungsprozessen im Museum? (Dr. Leopold Klepacki)
- 22 Besondere Anforderungen an die Didaktik am außerschulischen Lernort Museum
(Dr. Thomas Brehm)
- 32 „Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft.“
Die Archive als außerschulische Lernorte (Dr. Martina Bauernfeind)
- 36 Der Fachtag Geschichte als Beitrag zur Schulentwicklung.
Entstehung und Wirkung des Fachtages Geschichte (Dr. Elke Mahler)
- 40 Der Beitrag des Fachtages Geschichte zur inneren Schulentwicklung
des Labenwolf-Gymnasiums. Ein Erfahrungsbericht (Dr. Ursula Häußler)

Teil 2: Museen, Archive und weitere Wege des historischen Lernens in Nürnberg

- 46 Die Nürnberger Museen als Orte kultureller Bildung. Von der Auseinandersetzung mit
der Vergangenheit zum Erkenntnis- und Wertediskurs (Dr. Matthias Henkel)
- 56 Darstellung der Angebote der außerschulischen Lernorte in Nürnberg
(Beiträge der Museen, Archive und kulturvermittelnden Einrichtungen)
- 100 Bildnachweis
- 101 Personenverzeichnis
- 102 Impressum

Vorwort des Oberbürgermeisters

Dr. Ulrich Maly

Bildung, niemand zweifelt ernsthaft an dieser Aussage, ist mehr als reine Wissensvermittlung und die Aneignung von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Kreativität und Neugier, der Spaß am Entdecken der eigenen Geschichte und die Fähigkeit, den eigenen Horizont zu öffnen und so Toleranz und Einfühlungsvermögen zu lernen, sind wichtige Bestandteile eines solchen Verständnisses von Bildung. Sie sind zudem notwendig für die Zukunft einer demokratischen und solidarischen Stadtgesellschaft.

Eine so verstandene Bildungslandschaft zeichnet sich durch eine Pluralität an Lernorten aus. Das non-formale und informelle Lernen rückt in den Mittelpunkt. Das vorliegende Heft greift aus diesem zunehmend beachteten Segment einige wichtige Orte heraus und beleuchtet pädagogische Zugänge für Schülerinnen und Schüler in Museen, Archiven und Einrichtungen der Kultur- und Geschichtsvermittlung.

Eine historisch bedeutsame Stadt wie Nürnberg bietet in diesem Bereich hervorragende Voraussetzungen, um immer neue Perspektiven und Wege des Lernens zu entdecken. Neben kommunalen Kultureinrichtungen,

wie den Museen der Stadt Nürnberg oder dem Stadtarchiv, gibt es bei uns eine eindrucksvolle Museumslandschaft in staatlicher und privater Trägerschaft. Das wachsende Interesse zeigten zuletzt die überwältigenden Besucherzahlen im Germanischen Nationalmuseum anlässlich der Ausstellung über den jungen Maler Albrecht Dürer deutlich auf. Museen wie das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände stoßen angesichts des Besucherstroms von Lernenden aus der Region und Touristen aus aller Welt an ihre Grenzen.

In ihrer Funktion als außerschulische Lernorte öffnen unsere Museen und Archive ihre Tore für Kinder und Jugendliche aus allen Gruppen unserer Stadtgesellschaft. Und gerade junge Menschen aus bildungsfernen Familien kommen beispielsweise dank des Museumsbesuchs mit der Schule und des hochwertigen pädagogischen Angebots des Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrums der Museen in Nürnberg (KPZ) früh in Berührung mit Museen und ihren Möglichkeiten.

Die Gestaltung der kommunalen Bildungslandschaft ist eines der vorrangigen Ziele des Projekts „Lernen vor Ort Nürnberg“,



das aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert wird und die Arbeit des städtischen Bildungsbüros ermöglicht. Die Erstellung dieses Heftes erfolgte in Kooperation zwischen dem Kulturreferat und dem Bildungsbüro der Stadt Nürnberg und wäre ohne diese fruchtbare Zusammenarbeit nicht möglich gewesen.

Mit Kooperationsprojekten wie dieser gemeinsam erarbeiteten Handreichung gelingt es uns, die Zusammenarbeit zwischen Akteuren

und Institutionen zu verbessern und damit die Qualität der Bildung vor Ort zu erhöhen.

Dafür gilt den Förderern und allen an dieser Veröffentlichung Beteiligten mein herzlicher Dank.

M. Kaly

Einleitung

Außerschulisches Lernen vor Ort

Dr. Hans-Dieter Metzger und Martin Kypta

„Dass die Welt zu Recht eine Schule genannt wird, zeigt zunächst die Sache selbst. [...] Denn was ist eine Schule? Sie wird gemeinhin definiert als Versammlung derer, die Nützliches lehren und lernen. Ist das richtig, dann handelt es sich bei der Welt um eine Schule [...]. Denn alles, was es in der Welt gibt, das lehrt oder lernt oder es tut beides wechselweise.“

Der hier vorgetragene Gedanke, die Trennung von institutionalisiertem schulischen Lernen sowie informellem und non-formalem Lernen aufzuheben, findet sich in Johann Comenius' pansophischem Grundlagenwerk „Der Weg des Lichts“ (1668). Der Philosoph, Theologe und Pädagoge Comenius fasst in dem Zitat zusammen, was er bereits in seinen einschlägigen Büchern „Didacta Magna“ (1657) und „Orbis sensualium pictus“ (1658) in aller Ausführlichkeit entwickelt hatte: Jedes – modern gesprochen – Bildungsangebot müsse vom Lernenden und dessen Erfahrungswelt aus gedacht und konzipiert werden. Anschaulichkeit und Sinnhaftigkeit seien in das Zentrum der Vermittlungsarbeit zu stellen. Es gebe ein Recht auf eine Allgemeinbildung, die mehr umfasse als die grundlegenden Kulturtechni-

ken Schreiben, Lesen und Rechnen, nämlich die Ausstattung mit Wissen und Handlungsvermögen zur vollen Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Dieses Recht rechnet Comenius allen Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft und Begabung zu. Es einzulösen sei kein Geschenk, vielmehr ein Gebot der Gerechtigkeit und Gegenstand des lebensweltnahen Lernens: „Die Menschen müssen so viel wie möglich ihrer Weisheit nicht aus Büchern schöpfen, sondern aus Himmel und Erde, aus Eichen und Buchen, d.h. sie müssen die Dinge selbst kennen und erforschen und nicht nur fremde Beobachtungen und Zeugnisse darüber.“

Man könnte diese Einsicht auch aus dem aktuellen Bildungsdiskurs herleiten. Im September 2012 einigten sich die Kultusministerkonferenz und das Bundesministerium für Bildung und Forschung auf den Starttermin des Deutschen Qualifikationsrahmens für das lebenslange Lernen (DQR). Gemäß den Empfehlungen des Europäischen Parlaments und des Rats zur Einrichtung des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) soll der DQR als Brückenschlag zwischen formalem, nicht-formalem und informellem Lernen



dienen. Betont wird in der Erklärung, dass das non-formale und das informelle Lernen zunehmend an Bedeutung gewinnen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, der sich mit hoher Geschwindigkeit verändernden beruflichen und gesellschaftlichen Anforderungen sowie der verlängerten Lebenszeiten. Angesprochen wird dabei insbesondere die herausragende Rolle des Kompetenzerwerbs in den Bereichen kulturelle Bildung und Weiterbildung. Es wird postuliert, dass das Vermögen zum selbstgesteuerten Lernen und zur Nutzung von non-formalen und informellen Bildungsgelegenheiten möglichst früh gelernt werden müsse.

Der damit angedeutete Bedeutungszuwachs des lebenslangen und lebensweltnahen Lernens erinnert daran, dass jeder Lernvor-

gang seinen Ort hat. Lernen findet in einer Umgebung statt, die dieses Lernen stimuliert oder zumindest doch zulässt. Wollte man die unterschiedlichen Lernorte systematisieren, so könnte man von einem Spektrum von pädagogisch mehr oder weniger vorbereiteten bzw. vorstrukturierten Lerngelegenheiten sprechen. Es zählt zu den Kernforderungen des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“, die Vielzahl unterschiedlicher Lernorte in den Kommunen so zu einem abgestimmten Ganzen zu gestalten, dass Schule und die Institutionen des non-formalen Lernens sowie die Gelegenheiten zum informellen Lernen nicht nur aufeinander bezogen, sondern in ein komplementäres Verhältnis gebracht werden. Museen und die Archive sind Orte, wo als bedeutsam und lehrreich ausgewählte Gegenstände für die Öffentlichkeit auf-



bewahrt, kategorisiert, wissenschaftlich erforscht und für Ausstellungen bzw. die weitere Erforschung aufbereitet und bereitgestellt werden. Beide Institutionen sind als pädagogisch vorbereitende und vorstrukturierende Einrichtungen ein ausgesprochen wertvoller Partner für die Schule. Dabei sind sie historisch etablierte und gesellschaftlich legitimierte Einrichtungen. Die ausgearbeiteten Bildungsangebote sind fachlich fundiert, mit pädagogischen Konzepten unterlegt und hohen Standards verpflichtet. Ähnliches gilt für pädagogisch geleitete Kulturvermittler, die Lernende an historisch bedeutsame Orte der Stadt führen. Weil sich Museen, Archive und Kulturvermittler einerseits und Schulen andererseits gleichermaßen als Bildungseinrichtungen sehen und hohen Qualitätsansprüchen gerecht werden, ziehen beide Seiten großen Nutzen aus einer systematisch angelegten Kooperation. Schulen erhalten die Gelegenheit, den Unterrichtsalltag durch einen Unterrichtsgang aufzulockern und

ihren Schülerinnen und Schülern durch Anschauung am gestalteten Ort die im Curriculum vorgeschriebenen Lerninhalte in anregender Weise nahezubringen. Museen, Archive und Kulturvermittler wiederum haben die Möglichkeit, Kinder und Jugendliche direkt anzusprechen, sie an ihr Angebot heranzuführen und sie mit jenem Rüstzeug auszustatten, das sie später als Erwachsene benötigen, um Lernen selbst zu organisieren.

Das vorliegende Heft lädt die Nürnberger Bürgerinnen und Bürger, insbesondere aber Schülerinnen sowie Schüler und deren Lehrkräfte dazu ein, die Lernorte Museum und Archiv für sich zu entdecken. Es handelt sich dabei um ein Kooperationsprodukt im besten Sinne. Die Körber-Stiftung Hamburg gab im Rahmen ihrer „Lernen vor Ort-Themenpartnerschaft“ vor rund einem Jahr den Anstoß, über Möglichkeiten der systematischen Zusammenarbeit von Schule und Museum sowie Archiv nachzudenken. Diese Idee wurde



vor Ort von einer kleinen Arbeitsgruppe aus Lehrkräften, Museums- und Archivpädagoginnen und -pädagogen sowie Mitarbeitern des Bildungsbüros konzeptionell gefasst. In Kooperation mit dem Kulturreferat und dem Amt für Allgemeinbildende Schulen der Stadt Nürnberg wurde im November letzten Jahres ein Begegnungstag von Lehrkräften und Vertretern der Nürnberger Museen durchgeführt.

Die Beiträge dieser Kooperation finden ihren Niederschlag im ersten Teil dieser Handreichung. Sie dienen als Anregung und Rüstzeug für den Besuch eines außerschulischen Lernorts mit der Klasse. Dem Zugriff auf die Dinge im Museum gehen sowohl ein Auswahlprozess um die Zuschreibung von Bedeutung als auch eine Vorbereitung des Besuchs in Rücksprache mit dem Anbieter voraus. Neben den Museen steigt der Stellenwert der Archive als Orte der direkten Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Alles in allem zeigen die Beiträge deutlich, welche positive

Wirkung außerschulische Lernorte für die Entwicklung einer Schule leisten können.

Im zweiten Teil stellen sich die Nürnberger Museen und Archive vor. Die vielfältige und historisch gewachsene Landschaft der Museen beleuchtet ein einordnender Beitrag, der städtische, staatliche und private Einrichtungen gleichermaßen in den Mittelpunkt stellt. Die anschließenden Auftritte der einzelnen Anbieter ermöglichen einen schnellen Zugriff auf das vorhandene Angebot und den schnellsten Weg zur Einrichtung vor Ort.

Allen, die an dieser Handreichung mitgewirkt haben, sei dafür ganz herzlich gedankt.



Teil 1

Beiträge zum kulturellen Lernen an außerschulischen Lernorten

Kulturelle Bildung an außerschulischen Lernorten

Was ist das Besondere an Bildungsprozessen im Museum?

Dr. Leopold Klepacki

Der Begriff der kulturellen Bildung ist in aller Munde. Die hohe Relevanz der kulturellen Bildung für die Persönlichkeits- und Identitätsbildung aller Altersgruppen stellt etwa der Deutsche Kulturrat in regelmäßigen Stellungnahmen heraus – und erntet dabei selten Widerspruch. Auch der Bildungsbericht für Deutschland widmete im Jahr 2012 sein

Sonderthema der non-formalen Bildung. Die Bildungsberichterstattung versucht damit einer Entwicklung entgegenzuwirken, die sie selbst in den letzten Jahren vorangetrieben hat: den zunehmenden Fokus auf formale und quantitative Kriterien von Bildung.

Diese Gegenbewegung lässt sich analog für die Entwicklung der schulischen Bildung konstatieren. Legten einschlägige Studien den Fokus auf Kernfächer, deren Qualität möglichst einfach an Mess- und Standardisierbarkeit ausgerichtet werden kann, lässt sich nun eine zunehmende politische und wissenschaftliche Parteinahme für die Notwendigkeit kultureller und ästhetischer Bildung in der Institution Schule erkennen. Hierbei besteht das argumentative Hauptziel darin, diese Bildungsformen als konstitutiven Aspekt schulischer Allgemeinbildung zu verankern und zu stärken. Kulturelle und ästhetische Bildung stellen demnach eigenständige Formen der Bildung dar, die vor allem wichtige Beiträge zur Entwicklung von Kreativität, kultureller Reflexionsfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit leisten und die insbesondere auch eine Stärkung des subjektiven Wahrnehmungs-, Ausdrucks- und Gestaltungsvermögens er-





möglichen und die damit zentraler Bestandteil der Identitätsbildung von Menschen sind.

Die Bedeutung der kulturellen Bildung wird in den kommenden Schuljahren noch zunehmen. Gerade die zunehmende Realisierung der Ganztagschule und die damit verbundenen inhaltlichen und organisatorischen Herausforderungen führen einerseits zu einer verstärkten Einbindung nicht-schulischer Personen und Trägerorganisationen vor allem im Nachmittagsbereich, andererseits aber auch zu Kooperationen mit kulturellen Institutionen außerhalb der Schule. Intendiert wird hierbei zumeist eine Bereicherung des Schulalltags, eine Ausweitung von Lernmöglichkeiten und das Eröffnen lebensweltlich-kultureller Erfahrungsbereiche.

Das Museum ist an diesem Punkt ein sowohl ausgesprochen wertvoller als auch ein institutionell ebenbürtiger Kooperationspartner. Im Gegensatz zu vielen anderen Anbietern kultureller Bildungsmaßnahmen stellen Museen historisch etablierte und gesellschaftlich hoch anerkannte kulturelle Bildungsorte dar, deren

Bildungsangebote fachlich und pädagogisch professionell fundiert und legitimiert sind. Diese institutionelle „Begegnung auf Augenhöhe“ kann als Grundstein dafür angesehen werden, dass sowohl die Schule als auch das Museum von einer Kooperation profitieren können. Schulen erhalten die Möglichkeit, professionelle museumspädagogische Angebote in die schulische Arbeit zu integrieren, um auf diese Weise Lerninhalte zu vermitteln und Lernformen zu ermöglichen, die so im schulischen Alltag nicht realisierbar wären. Museen erhalten die Chance, Kinder und Jugendliche zu erreichen, die sie aus eigener Kraft bzw. mit eigenen Mitteln und Wegen nicht ansprechen könnten.

Die zentralen Fragen sind an dieser Stelle folgende: Was macht den außerschulischen Lernort Museum in pädagogischer Hinsicht aus? Inwiefern können im Museum tatsächlich Dinge gelernt werden, die ansonsten nicht bzw. nicht so gelernt werden könnten? Und: Gibt es so etwas wie strukturell eigenständige museale Bildungsprozesse, die im Vergleich zu schulisch-unterrichtlichen Bildungsprozessen qualitative Eigenheiten aufweisen?

Zur Behandlung dieser Fragen soll im Folgenden ein vierstufiger Gedankengang entwickelt werden: Erstens soll kurz die Frage behandelt werden, was ein Museum eigentlich ist, Zweitens soll darauf aufbauend analysiert werden, wie man sich die situative Zusammenführung von Menschen und Dingen im Museum vorstellen kann und auf welchen Prämissen diese Zusammenführung aufbaut. Und schließlich soll drittens und viertens dargestellt werden, was man, ableitend aus den vorhergehenden Betrachtungen, unter musealen Bildungs- und Lernprozessen verstehen könnte.

1. Was ist ein Museum?

Da es innerhalb der Museumswissenschaft, der sog. Museologie, vielschichtige und fundierte Beschreibungs- und Definitionsansätze dessen gibt, was als Museum bezeichnet werden kann, sollen hier nur einige zentrale Aspekte aufgegriffen werden, anhand derer ein grundlegendes Verständnis der Institution Museum generiert werden kann.

Ganz allgemein gesprochen ist ein Museum ein Ort für Dinge und für Menschen. Es soll Dinge und Menschen zusammenbringen, damit die Dinge von den Menschen sinnlich und kognitiv wahrgenommen, erfasst, verstanden, reflektiert usw. werden können. Museen besitzen damit eine kulturelle bzw. historische und gesellschaftliche Funktion: Nämlich diejenige der bedeutungshaften

Präsentation von Dingen zum Zwecke einer physikalisch gebundenen Vergegenwärtigung abwesender (z.B. vergangener oder auch kulturell fremder) Realitäten. Inhaltlich gesehen beziehen sich Museen in ihrer Gesamtheit idealerweise folglich auf das gesamte Spektrum der dinglich zu repräsentierenden Welt.

Um ihre Funktionen zu erfüllen, übernehmen Museen verschiedene Aufgaben sowohl hinsichtlich der Dinge als auch hinsichtlich der Menschen. In Bezug auf die Dinge sind Museen zunächst einmal Orte des Sammelns. Dieses Sammeln ist jedoch kein beliebiger Vorgang, vielmehr sammeln Museen thematisch, historisch oder auch geographisch bestimmte Dinge und fungieren damit stets auch als ein Ort der Auswahl und der systematischen Ordnung.

Damit Museumsdinge überhaupt als solche wirksam werden können, ist es notwendig, dass die Gegenstände, die gesammelt werden auch be- und erforscht werden. Ein Wissen über die Dinge ist nämlich nötig, damit sie überhaupt als Informations- und Bedeutungsträger fungieren können. Mit dieser Aufgabe der Er- und Beforschung einher geht auch das Ziel, Dinge zu erhalten, sie also zu konservieren bzw. zu restaurieren. Museen fungieren aufgrund dieser Aufgaben als besondere Speicher eines kulturellen Gedächtnisses. Die öffentliche Präsentation der Dinge ist schließlich ebenfalls eine eigenständige



Aufgabe von Museen. Auch hier vollzieht sich die Konzeption von Museumsausstellungen nach sachlogischen Kriterien. Längst nicht alle Dinge, die ein Museum sammelt, gelangen auch in die Ausstellung. Nur besondere Dinge kommen in die Schausammlung. Welche dies sind, hängt stark von der Intention der Ausstellung ab. In aller Regel sind es jedoch Dinge, die von besonderem kulturhistorischen Interesse sind, die eine besondere Faszination oder Anziehungskraft besitzen oder es sind Dinge, anhand derer man vieles Erklären kann bzw. die auf spezifische Kontexte (Nutzungsformen, Lebensformen, Personen usw.) verweisen. Damit derartige Dinge in der Schausammlung allerdings etwas „erzählen“ können, bedarf es einer spezifischen Aufarbeitung und Rahmung der Gegenstände. Die den Dingen zur Seite gestellten Informationen, etwa Erklärungstexte, aber auch Führungen und Audioguides sowie die besonderen Systematiken einer Ausstellung sind es, die einen Rahmen schaffen, der es Besuchern überhaupt erst ermöglicht, sich sinnhaft mit den Dingen auseinanderzusetzen. Museen sind aufgrund dieser Vermittlungsfunktion

zwischen Ding und Mensch grundsätzlich als pädagogische Orte zu verstehen.

Die Menschen, die in ein Museum gehen, tun dies nun vor dem Hintergrund heterogener kultureller, sozialer und individueller Voraussetzungen, mit verschiedenen Formen des Vorwissens über die Dinge, mit individuellen Vorerfahrungen sowie mit unterschiedlichen Interessen und Zielen. Damit ein Museum auch ein Ort für Menschen sein kann, müssen insbesondere die Ausstellungen so konzipiert werden, dass sie dieser Heterogenität tendenziell Rechnung tragen können. Die Dinge müssen im Museum so ausgestellt werden, dass sie den Menschen etwas mitteilen bzw. etwas vermitteln. Anders herum ausgedrückt ist es die Aufgabe des Museums, den Besuchern einen sinnhaften Museumsbesuch zu ermöglichen. Museumspädagogische Angebote sind hierfür ein zentraler Mechanismus. Empirisch gesehen ist es an dieser Stelle allerdings von großer Bedeutung, dass ein Museumspublikum nicht das gesamte Bevölkerungsspektrum einer Gesellschaft abdeckt. Vielmehr rekrutiert sich der Großteil der Museumsbesucherinnen und -besucher aus einer eher gebildeten und kulturell interessierten Klientel. Aus einer schulischen Perspektive ist es deshalb sehr wichtig, dass Museen mit ihren pädagogischen Angeboten auf alle Schularten und Schulstufen eingehen und dass diese Angebote v.a. das Prinzip der Erstbegegnung mit dem Museum mitdenken müssen. Schulen



und Museen sind in dieser Perspektive in einer besonderen Art und Weise aufeinander angewiesen. Oftmals ist es tatsächlich so, dass die Schule die Erstbegegnung von Schülerinnen und Schülern anbaut, weil das Museum ein Lernort ist, der für die Ergänzung schulischen Unterrichts viel zu bieten hat. Damit Kinder und Jugendliche jedoch später freiwillig, d.h. ohne die Verpflichtung durch die Institution Schule, Museen besuchen, müssen die Museen ihrerseits Konzepte und Mechanismen entwickeln, die in den Schülerinnen und Schülern ein Interesse am Museum wecken.

2. Was geschieht mit Dingen und Menschen im Museum?

Auf der Grundlage der bisherigen Ausführungen dürfte deutlich geworden sein, dass ein Museum ein komplexer und voraussetzungsreicher Ort ist. Damit nun das Museum seine Aufgaben erfüllen und seinen Funktionen gerecht werden kann, müssen offenbar spezifische Bedingungen erfüllt werden. Wenn das Museum Dinge und Menschen zu einem bestimmten Zweck zu-

sammenbringen soll, müssen offenbar sowohl die Dinge als auch die Menschen in die Lage versetzt werden, diesem Ziel nachkommen zu können; andernfalls wäre das Museum wohl ein „sinn-loser“ Ort. Die ausgestellten Museumsdinge sind für die Menschen da, sie sollen von Menschen wahrgenommen werden und die Museumsbesucher sollen in den wahrzunehmenden Dingen auch etwas erkennen können. Zu diesem Zweck werden diejenigen Gegenstände, die als sog. Musealien ausgestellt werden, in bestimmte Ausstellungslogiken und Ausstellungssystematiken eingebettet. Die Dinge erscheinen den Menschen im Museum deshalb stets in einer ordnungshaften, kommentierten und inszenierten Art und Weise.

Die Präsentation von Dingen folgt bestimmten Regeln und Zielen. Museen organisieren und strukturieren in dieser Hinsicht nicht nur die ausgestellten Musealien, sondern auch die Wahrnehmungsweisen von Menschen und dementsprechend auch deren Lern- und Erkenntnisprozesse. Das, wovon Museumsdinge für die Menschen Zeugnis

ablegen, ist offensichtlich nicht „einfach so“ da, sondern es scheint das Ergebnis eines Prozesses zu sein, der ein Ding überhaupt erst zu einem Museumsding macht. Nicht seine bloße Existenz, sondern seine Bedeutung ist daher im Museum von Belang. Museumsdinge werden also das Museum zu Zeichen- und Bedeutungsträgern gemacht. Das, was eine Musealie in der Ausstellung an Bedeutung und Sinn transportiert, wird ihr durch den Kontext des Museums und der Ausstellung sowie durch die beigegebenen Informationen sozusagen eingeschrieben. Da alle Dinge, die in einem Museum exponiert werden, ursprünglich an anderen Orten existiert haben, sind Musealien in dieser Hinsicht Dinge, die an einem neuen Ort, dem Museum, auf ihre originäre Herkunft, ihren sog. primären Kontext bzw. auf das vorhandene Wissen über diesen Primärkontext und auf sich selbst in diesem vergangenen primären Kontext verweisen und so eine spezifische Bedeutung für den Betrachter erlangen.

Ein Holzlöffel wäre in dieser Logik im Kontext einer Museumsausstellung nicht einfach ein Holzlöffel. Es ist vielmehr ein ganz bestimmter, ein durch die Ausstellung „verbesonderter“ Holzlöffel, der als dieser konkrete Holzlöffel zusätzlich für etwas steht, was über seine tatsächliche Präsenz hinausweist. Je nach Ausstellungskontext und informationeller Rahmung kann dieser Löffel sodann z.B. für die Esskultur einer vergan-

genen Zeit stehen oder für die historische Entwicklung des Bestecks oder er kann die kulturhistorische Bedeutung des Spruchs „den Löffel abgeben“ eröffnen und illustrieren. Auch könnte der Löffel Teil einer Ausstellung über historische Berufe (Löffelmacher) sein. Mit ein und demselben Holzlöffel können somit augenscheinlich unterschiedliche Bedeutungs- und Verweishorizonte eröffnet werden. Diese sind natürlich nicht wahllos herstellbar, sondern an den Gegenstand gebunden. Dennoch zeigt sich hier, dass Museumsdinge als Informationsträger erst einmal hergestellt werden müssen. Die Dinge „erzählen“ nicht einfach so von sich aus etwas. Das Museum muss ermöglichen und sicherstellen. Ansonsten wäre es blanker Zufall, wenn ein Museumsbesucher etwas mit den ausgestellten Dingen anfangen kann.

Kehrt man an dieser Stelle deshalb noch einmal zur Ausgangsfrage zurück, was mit Dingen und Menschen im Museum geschieht, so könnte man nunmehr festhalten, dass Museen nicht nur die Erscheinungsweisen und Bedeutungen von Dingen organisieren und strukturieren, sondern dass sie dadurch immer auch Wahrnehmungs-, Lern- und Erkenntnisprozesse von Menschen steuern und damit spezifische Wissensformen transportieren und vermitteln. Museen wirken somit schließlich immer auch als Orte kulturhistorischer (Re-)Konstruktion von Wissen und Bedeutung.

3. Welche spezifischen Bildungsmöglichkeiten bietet das Museum?

Aus den obigen Betrachtungen kann man nun ableiten, dass Museen Orte besonderer Bildungsmöglichkeiten darstellen. Da Museumsdinge in der Ausstellung eine ästhetisierte, also gestaltete und aufbereitete Präsenz besitzen, werden sie von den Menschen zunächst in dieser Erscheinungsweise wahrgenommen. Museumsbesucherinnen und -besucher befinden sich dementsprechend in ästhetischen Situationen. Die Auseinandersetzung mit den Dingen erfolgt im Kern mittels eines direkten sinnlichen Kontakts. Erst im Zuge dieser sinnlichen Auseinandersetzung mit dem Ding entwickelt sich auch seine Bedeutung für die Betrachterin oder den Betrachter. Der ästhetische Charakter von Museumsdingen ist damit ein Schlüssel dafür, dass Musealen Wissen vermitteln können. Anders ausgedrückt könnte man somit sagen, dass erst die ästhetischen, wahrnehmungs- und erscheinungsbezogenen Bildungsprozesse auch die kognitiven, d.h. verstandes- und wissensbezogenen Bildungsprozesse in Gang bringen.

Weil Museumsdinge durch ihre spezifische Aufbereitung und Rahmung Wissen vermitteln können, fungieren sie sozusagen als Medien, die es ermöglichen, auf Zusammenhänge zu verweisen, die für die Menschen so nicht mehr konkret erfahrbar sind. Hierin scheint das besondere Bildungspotenzial von Museumsbesuchen zu liegen. Menschen

werden durch die Dinge in die Lage versetzt, sich konkret sinnlich mit etwas auseinanderzusetzen, was ansonsten nur abstrakt, z.B. in Form von Texten, möglich wäre.

Bildung im Museum könnte als ein ästhetisch begründeter Prozess verstanden werden, der auf Vergegenwärtigung von etwas historisch, kulturell, sozial usw. Abwesendem durch die Präsentation von konkret wahrnehmbaren Dingen abzielt und dadurch Wissen vermittelt. Somit würden museale Bildungsprozesse einen zentralen Beitrag dazu leisten, dass sich Menschen ihrer kulturellen und historischen Gebundenheit bewusst werden können und sie sich dadurch kulturhistorisch verorten und verstehen können.



4. Inwiefern ist das Museum ein spezifischer Lernort?

Dass ein Museum einen komplexen und zugleich voraussetzungsreichen Lernort darstellt, dürfte bis zu diesem Punkt deutlich geworden sein. Wenn man nun davon ausgeht, dass die potenziellen Lernmöglichkeiten im Museum untrennbar mit konkreten Lernsituationen bzw. Lernarrangements und individuellen Lernvoraussetzungen zusammenhängen, ergeben sich für das Museum als Lernort drei grundsätzliche Fragen:

1. *Was kann man im Museum lernen?*
2. *Wie kann man im Museum lernen?*
3. *Was muss man können, um im Museum lernen zu können?*

Die obigen Ausführungen bezüglich der Bildungsmöglichkeiten im Museum dürften die ersten beiden Fragen hinreichend beantworten, zumindest was die Lern- und Bildungsinhalte im Museum angeht. Hinsichtlich der Frage, wer im Museum wie etwas lernen kann, ergibt sich allerdings ein komplizierteres Bild, insbesondere, wenn man von einer Erstbegegnung der Schülerinnen und Schüler mit dem Prinzip Museum ausgeht. Damit museale Lern- und damit auch Bildungsprozesse sinnhaft initiiert werden können, scheint es vor dem Hintergrund des weiter oben beschriebenen Verhältnisses von Dingen und Menschen im Museum so zu sein, dass ein



Museumsbesuch angebahnt bzw. vorbereitet werden muss, wenn davon auszugehen ist, dass Kinder oder Jugendliche noch keine Erfahrung in oder mit Museen gemacht haben. Schulisch und museumspädagogisch betrachtet, müsste dabei davon ausgegangen werden, dass die Lernprozesse im Museum gerahmt werden müssen. Dies kann erstens gelingen durch theoretische Lernprozesse darüber, was ein Museum überhaupt ist, warum es derartige Einrichtungen gibt, welche Arten von Museen existieren, wie Museen funktionieren, wie man sich im Museum verhält, warum man überhaupt ins Museum geht usw. und zweitens durch praktisch-propädeutische Lernprozesse hinsichtlich des Besuchs einer konkreten Ausstellung in einem konkreten Museum. Ein bestimmtes Wissen, aber auch ein bestimmtes Können (Wahrnehmung, Verhalten, Kommunikation etc.) hinsichtlich des Umgangs mit dem Museum und seinen Dingen, muss pädagogisch vermittelt werden, damit sich Kinder und Jugendliche im Museum sinnhaft und produktiv selbst bilden können. Museumspädagogische Angebote, die alters- oder zielgruppenspezifische methodi-



sche Begleitungen und Aufbereitungen eines Museumsbesuches umfassen, sind hierfür ein zentraler Schlüssel.

Neben diesen Lernprozessen über, hinsichtlich und in Museen kann letztlich auch noch das Lernen durch einen Museumsbesuch beschrieben werden. Dabei stehen Dimensionen des Lernens im Zentrum, die in ihrer Wirksamkeit bzw. Nachhaltigkeit auf andere Kontexte des Lebens bzw. in andere Handlungsbereiche und auf andere Zusammenhänge übertragen werden können. Die Wissens-, Wahrnehmungs- und Kommunikationsformen, die dabei ausgeweitet und ausdifferenziert werden, können dementsprechend als Schlüsselkompetenzen für das Verstehen historischer bzw. kultureller Zusammenhänge des individuellen Lebens und deshalb als Schlüsselkompetenzen zur Bildung der eigenen Identität bzw. der eigenen Persönlichkeit aufgefasst werden.

5. Abschließende pädagogische Zusammenschau

Erachtet man Museen zusammenfassend noch einmal als Orte, an denen ästhetische und kognitive Bildungsprozesse miteinander verschränkt werden, wird offensichtlich, dass Museen nicht nur Orte sind, an denen man ein bestimmtes Wissen über Dinge erwerben kann; vielmehr zeigt sich, dass im gleichen Maße auch Wahrnehmungs-, Urteils-, Erkenntnis- und Reflexionsprozesse in Gang gesetzt werden können, die sich auf allgemeinere Kontexte beziehen, die nicht bzw. nicht mehr direkt erfahrbar sind, die aber durch die Dinge vermittelt werden können. Museen ermöglichen konkrete kulturelle Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten, die über individuelle lebensweltliche Kontexte hinausreichen, weil sie eben nicht einfach nur Dinge ausstellen,

sondern kulturelle Lernkontexte eröffnen, die subjektive Wahrnehmungs-, Urteils-, Erkenntnis- und Reflexionsprozesse mit kollektiven und kulturellen Formen des Gedächtnisses, der Erinnerung und des Vergessens zusammenführen. Museen sind Orte, an denen Menschen die Möglichkeit bereitet wird, sich nicht nur mit dem historisch und kulturell Fremden auseinanderzusetzen, sondern sich dazu aktiv in Bezug zu setzen. Museen können folglich als Orte der Vergewärtigung verstanden werden, die zur Aufrechterhaltung kollektiver Gedächtnisformen beitra-

gen. Vor diesem Hintergrund können sich Museumsbesucherinnen und -besucher ihrer Vergangenheit vergewissern, ihre Gegenwart verstehen und reflektieren sowie ihre Zukunft perspektivisch-hypothetisch entwerfen.

Museen bereiten den Besuchern schließlich die Möglichkeit einer kulturellen Selbstverortung, die sowohl für das Verständnis der eigenen Existenz als auch für die Teilhabe an der (Mit-)Gestaltung kollektiver kultureller Lebensformen unumgänglich ist.

Literatur:

Bilstein, Johannes/Dornberg, Bettina/Kneip, Winfried (Hrsg.) (2007): Curriculum des Unwägbaren. I. Ästhetische Bildung im Kontext von Schule und Kultur. Oberhausen.

Borsdorf, Ulrich/Grütter, Heinrich Theodor (1999): Orte der Erinnerung. Denkmal, Gedenkstätte, Museum. Frankfurt/ New York.

Fuchs, Max (2008): Kultur - Teilhabe - Bildung. Reflexionen und Impulse aus 20 Jahren. Herausgegeben von Hildegard Bockhorst und Wolfgang Zacharias. München.

Göhlich, Michael/Zirfas, Jörg (2007): Lernen. Ein pädagogischer Grundbegriff. Stuttgart.

Korff, Gottfried (2004): Vom Verlangen, Bedeutung zu sehen. In: Borsdorf, Ulrich/Grütter, Heinrich Theodor/Rüsen, Jörn (Hrsg.): Die Aneignung der Vergangenheit. Musealisierung und Geschichte. Bielefeld.

Korff, Gottfried (2007): Museumsdinge deponieren - exponieren. Herausgegeben von Martina Eberspächer, Gudrun Marlene König und Bernhard Tschöfen. Köln/Weimar/ Wien.

Liebau, Eckart/Zirfas, Jörg (Hrsg.) (2009): Die Kunst der Schule. Über die Kultivierung der Schule durch die Kunst. Bielefeld.

Waidacher, Friedrich (2005): Museologie - knapp gefasst. Wien/Köln/Weimar.

Weschenfelder, Klaus/Zacharias, Wolfgang (31992): Handbuch Museumspädagogik. Orientierung und Methoden für die Praxis. Düsseldorf.

Besondere Anforderungen an die Didaktik am außerschulischen Lernort Museum

Dr. Thomas Brehm

Wann finden die meisten Schulklassen den Weg ins Museum?

Erfahrungsgemäß kommen die meisten Schulklassen vor den Sommerferien, wenn nach Notenschluss mehr Zeit für außerschulische Aktivitäten zur Verfügung steht. Auch an Wandertagen steht öfter ein Museumsgang auf dem Programm, schont er doch das Zeitbudget und fordert keine allzu großen logistischen Anstrengungen. Kurz vor Weihnachten schließlich bieten Museen offenbar eine gute Einstimmung auf die ersten größeren Ferien.

Sicherlich sind Museen geeignete Ausflugsziele. Weit lehrreicher ist der Museumsbesuch jedoch, wenn er in den laufenden Unterricht integriert ist. Er ist auf diese Weise gewinnbringender für den Unterricht, die Lehrkraft und die Schülerinnen und Schüler. Erst dann wird das Museum zum echten außerschulischen Lernort, kann sein ganzes Potenzial entfalten und Impulse für das weitere schulische Lernen geben. So lässt sich beispielsweise die Akzeptanz geisteswissenschaftlicher Fächer bei den Schülerinnen und Schülern nachhaltig stärken. Das Museum als Kommunikationsort, als Ort intensiven und

zugleich unterhaltenden, informellen wie auch formalen Lernens kann in seinen positiven Wirkungen nicht hoch genug eingeschätzt werden. Diese positiven Wirkungen zur Entfaltung zu bringen, ist das gemeinsame Ziel von Museumspädagogik und Schule.

Wie kann eine Lehrkraft das Museum als außerschulischen Lernort nutzen?

Museen und Ausstellungen bieten sich an, um in eine Epoche oder in ein größeres Thema einzuführen. Epochen wie das „Mittelalter“ oder die „Frühe Neuzeit“ gewinnen mit einem Besuch im Germanischen Nationalmuseum oder im Stadtmuseum Fembohaus an Gestalt. Die Museen eröffnen Zugänge zu Epochen, die Kindern und Jugendlichen fremd sind oder von denen sie bisher nur die gängigen, meist klischeehaften Vorstellungen haben, die von den Medien täglich transportiert werden.

Museen und Ausstellungen sind auch sehr gut geeignet, um spezielle Themen zu vertiefen. „Propaganda im Nationalsozialismus“ wird im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände begreifbar. Man kann dort verstehen, wie diese Propaganda



Foto: Kunsthalle Nürnberg im KunstKulturQuartier

funktioniert hat, wie sie Menschen nachhaltig beeinflussen und manipulieren konnte. Keine noch so gute Fernsehdokumentation ersetzt die unmittelbare Erfahrungen, wie die Gebäude auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände auf unbedarfte Betrachter wirken, wie deren Wirkung architektonisch geplant wurde, wie Architektur in den Dienst der Propaganda gestellt wurde. Nur wer sich mit den Originalen und mit den originalen Maßstäben auseinandersetzt, weiß, wie körperlich spürbar Machtarchitektur und Inszenierung gewirkt haben müssen.

Museen und Ausstellungen erlauben eine Veranschaulichung abstrakter Fragestellungen und Begriffe.

Was ist ein Kaiser, was eine Bulle? Was versteht man unter Absolutismus? Anhand von Albrecht Dürers Kaiserbildern im Germanischen Nationalmuseum lassen sich Programm wie Idealisierung des spätmittelalterlichen Kaiserverständnisses verdeutlichen, die sich mit Darstellungen der Heilumsweisungen ergänzen lassen. Der mittelalterliche Kaiser unterscheidet sich fundamental vom Verständnis heutiger Staatsoberhäupter. Diese Verschiedenheit deutlich zu machen und zugleich mit heutigem Verständnisvermögen zu verbinden, lässt sich anhand authentischer, historischer Objekte leichter bewerkstelligen als mit medial aufbereiteten Schrift- und Bildquellen. Und nicht zuletzt können aus der Verände-

rung der schulischen Lernsituation Impulse für den weiteren Unterricht ausgehen, die diesen beflügeln. Der außerschulische Lernort an sich bereichert bereits den Unterricht. Je besser er vorbereitet und in den Unterricht integriert ist, desto mehr wird auch der schulische Unterricht profitieren.

Insgesamt gibt es also mindestens vier gute Gründe, einen Museumsbesuch in den Unterricht zu integrieren.

Wann ist der richtige Zeitpunkt für einen Museumsbesuch?

Die erste Frage, die die Lehrkraft für sich beantworten muss, ist die nach der Funktion des Museumsbesuchs im Rahmen der individuellen Unterrichtsplanung. Soll der Besuch in ein Thema einführen, soll ein Gegenstand vertieft werden oder braucht man methodische Impulse für die Klasse; je nach Antwort wird die Wahl auf dieses oder jenes Museum

fallen. Eine wesentliche Voraussetzung für einen gewinnbringenden Museumsbesuch ist in jedem Fall eine entsprechend gute Vor- und Nachbereitung. Beides unterstreicht zudem, dass es sich im Museum um einen außerschulischen Lernort handelt und nicht bloß um eine gemeinsame kleine Flucht aus den schulischen Mauern. Verzichtet werden sollte weitgehend auf Leistungserhebungen im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Museumsbesuch, was nur auf den ersten Blick einen Widerspruch zum ernst gemeinten Lernort darstellen mag. Langjährige Erfahrungen haben gezeigt, dass die Impulse zum eigenständigen Erkunden, Formulieren von Fragen und dem intensiven Beschäftigen mit Museumsobjekten nachhaltiger wirken, wenn nicht der Zwang der Schulnoten



dahinter steht. Leicht werden mit dem zielgerichteten Leistungsnachweis die damit verbundenen Inhalte als erledigt abgehakt.

Sollten für Schulklassen museumspädagogische Angebote gebucht werden?

Die zweite Entscheidung, die zu treffen ist, betrifft die in vielen Museen vorhandenen museumspädagogischen Angebote. Natürlich lassen sich Inhalt und Methoden des Museumsgangs am besten steuern, wenn die Lehrkraft den Unterrichtsgang selbst durchführt. Allerdings kann hierfür die Vorbereitung, einschließlich fundierter Kenntnisse der einzelnen Museumsobjekte, ausgesprochen zeitintensiv werden. Einfacher ist es, ein geeignetes museumspädagogisches Angebot zu buchen. Die Angebote des Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrums der Museen in Nürnberg (KPZ) für die Dauerausstellungen der von ihm betreuten Museen enthalten alle jeweils relevanten Lehrplanbezüge für die unterschiedlichen Schularten und Klassenstufen in Bayern. Wer möchte und dies bei der Buchung angibt, kann die Veranstaltung mit der Museumspädagogin oder dem Museumspädagogen im Vorfeld besprechen, um sie möglichst gut an die Bedürfnisse der Klasse anzupassen. In jedem Fall sollte die Fachkraft vor der Veranstaltung informiert werden, welchen Sachstand die Klasse hat, wie ihre mentale Verfassung

ist und was von der museumspädagogischen Veranstaltung erwartet wird. Die Museumspädagogin oder der Museumspädagoge werden ihrerseits informieren, wie die Veranstaltung ablaufen sollte und sich erkundigen, ob dies den Erwartungen entspricht. Damit ist die Basis für eine an den Erwartungen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler ausgerichtete pädagogische Arbeit sichergestellt.

Museumspädagoginnen und -pädagogen sind mit den Objekten und Museumsabteilungen vertraut und erfahren im Umgang mit Schulklassen im öffentlichen Raum. Sie bei der Arbeit mit der Klasse zu beobachten, kann helfen, die eigenen Schülerinnen und Schüler besser kennenzulernen. Immer wieder stellt man fest, dass manch zurückhaltende Schülerin oder manch schüchterner Schüler im Museum regelrecht aufblühen und ein Interesse an den Tag legen, das man sich auch in der Schule wünschen würde. An solche Lernerlebnisse lässt sich ja anknüpfen.

Welche spezifischen Vermittlungsqualitäten bietet das Museum?

Zu allererst ist hier die Qualität der Originale zu nennen, die in einer Zeit zunehmender digitaler Medien immer wichtiger wird, als Referenz des Realen ebenso wie als unmittelbare Begegnung mit Vergangenen. Dem mag kritisch entgegenhalten werden, dass heute die Reproduktionstechnik eine hohe Perfektion



erreicht hat und die Informationen, die ein Objekt zu bieten hat, in digitaler Aufbereitung viel besser erschlossen werden können. Und dennoch kommt dem Original besondere Bedeutung zu. Größenverhältnisse, materielle Beschaffenheit, Farbigkeit und vieles mehr zeigen die Originale, was durch keine noch so gute zweidimensionale Darstellung zu ersetzen wäre. Sie sind die Relikte der Vergangenheit, die zu (kultur)historischen Quellen für unsere Sicht auf die Vergangenheit geworden sind. Sie zu befragen, führt zum Verständnis der Vergangenheit, sie zu interpretieren, kann für die Fragen der Gegenwart sensibilisieren.

Die Anschaulichkeit musealer Objekte ergibt sich nicht zuletzt auch durch die spezifische museale Präsentation, die Interpretationskontexte aufzeigt. Auch wenn sich die Museumspädagogik in der Regel auf einzelne Objekte konzentriert, beeinflusst der museale Raum an sich die Wahrnehmung. Damit unterstützt

er die Annäherung an die fremde Vergangenheit, lässt ein Gefühl für diese Zeit entstehen und trägt zum historischen Bewusstsein bei. Was ein Museum allerdings nicht bieten kann, ist eine Zeitmaschine, die Vergangenheit erlebbar macht. Das gerade zeichnet ja Vergangenheit aus, dass sie in all ihren Dimensionen des intellektuell und sinnlich Erfahrbaren unwiederbringlich vorbei ist. Mit den Methoden der Museumspädagogik ist es jedoch sehr wohl möglich, sich an vergangene Zeiten anzunähern.

Zwei Beispiele aus dem Angebot des KPZ mögen dies erläutern:

In einer Veranstaltung zur Alltagswelt im Mittelalter wird unter anderem eine einfache Breimahlzeit zubereitet, mit den uns heute zur Verfügung stehenden Zutaten, aber alten Rezepturen folgend. Ziel sind eine geschmackliche Annäherung, eine sinnliche Erfahrung, die zusammen mit dem Betrachten entsprechender Museumsobjekte einen Eindruck von Ernährung im Mittelalter vermittelt. Dieser liegt sicher quer zu den Erwartungen der Schülerinnen und Schüler, die bei mittelalterlichem Essen vermutlich die schönen Gelage mit viel Braten im Sinn haben, die bei diversen populären „Ritteressen“ abgefeiert werden.

Anderes Beispiel:

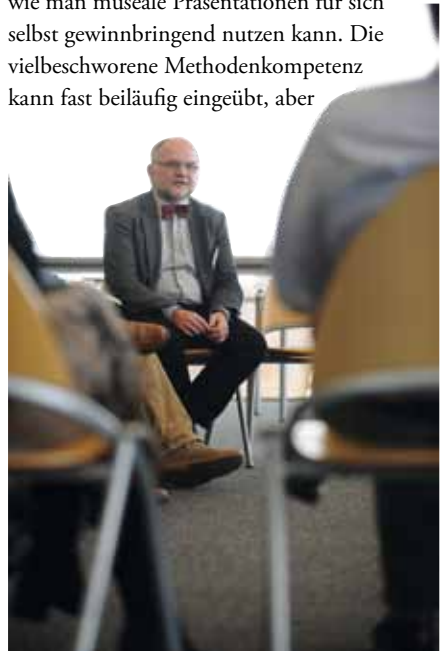
Wie umwälzend die Epoche der Industrialisierung war und wie sie das Leben der Menschen verändert hat, werden Schülerinnen und

Schüler besser erfahren, wenn sie sich im Museum Industriekultur mit den Folgen der Industrialisierung beschäftigen; in der Schule könnten sie einen solchen Strukturwandel weit weniger gut begreifen und erfahren. Wie sehr die Arbeitswelt den Alltag der Menschen, ihre gesellschaftliche Verortung und ihre Lebensentwürfe bestimmt, wird im Museum nachvollziehbar. Gleiches gilt für die Welt des Konsums, die durch Nutzung neuer Energieressourcen und technologischen Fortschritt den steigenden Wohlstand der Gesamtgesellschaft symbolisiert. Wer sich anhand der Zeugnisse industrieller Sachkultur mit diesen Bereichen beschäftigt, wird sensibler für die Herausforderungen der Gegenwart.

Durch die Anschaulichkeit lassen sich Epochen illustrieren, aber auch Fachbegriffe auf den Punkt bringen. Vom mittelalterlichen Kaiserverständnis war bereits die Rede. Auch das absolutistische Herrschaftsverständnis und das ihm zugrunde liegende Gesellschaftsmodell lassen sich anhand ausgesuchter Museumsobjekte und –abteilungen im Germanischen Nationalmuseum gut veranschaulichen.

Schriftstücke im Archiv oder dreidimensionale Objekte im Museum sprechen nicht von sich aus. Geschichte erzählt sich nicht von selbst, sie wird erst durch unsere Fragestellungen und deren mögliche Beantwortungen konstruiert. Wie historische Forschung mit Quellen umgeht, kann meines Erachtens nirgendwo

besser nachvollzogen werden als im Museum mit seinen Objekten. Das trifft übrigens auch auf die Überlieferungsgeschichte zu, der Auswahl dessen, aus dem wir unsere Schlüsse ziehen. Genaues Betrachten, Befragen eines Objekts, Schlussfolgerungen aus den möglichen Antworten ziehen, sie in einen größeren Zusammenhang stellen und sie zur Geschichte verdichten, all das ist immer auch Bestandteil museumspädagogischer Arbeit. Sie will einerseits Interesse für ein Thema wecken sowie Informationen vermitteln, aber, wenn sie gut ist, will sie vor allem anleiten, wie man museale Präsentationen für sich selbst gewinnbringend nutzen kann. Die vielbeschworene Methodenkompetenz kann fast beiläufig eingeübt, aber



auch explizit erläutert werden. Gute Museumspädagogik fördert immer die Eigenaktivität, das genaue Beobachten und Befragen, die Kreativität und die kritische Reflexion.



Damit einher geht die Botschaft, dass das Museum ein überaus anregender Ort sein kann, der zur Verständigung über das gemeinsame historische Erbe beiträgt, der ein Kommunikationsort und Ort der Anregung ist, an dem gegensätzliche Ansichten dazu beitragen, sich der gemeinsamen kulturellen und historischen Wurzeln zu versichern oder sie sich zu erarbeiten. Museen bieten meist fächerübergreifende Zusammenhänge, die auf die jeweiligen fachspezifischen Erfordernisse konzentriert werden können, ohne die anderen Dimensionen außen vor zu lassen. So wecken wir auch Interesse für das Fach Geschichte. Wir können verdeutlichen, warum es für uns heute relevant ist, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen. Wir erkennen, dass menschliches Zusammenleben innerhalb

zeitspezifischer Rahmenbedingungen stattfindet und letztlich nur unter diesen Prämissen gestaltet werden kann. Kurz gesagt, im Blick zurück, den wir mit unseren Fragestellungen von heute tätigen, können wir etwas klüger werden für die Gegenwart, zumindest sensibler in unserer Wahrnehmung. Wenn wir für den Geschichtsunterricht Methodenkompetenz und historisches Bewusstsein als allgemeine Ziele formulieren, dann ist die Sensibilisierung für individuelle und kollektive Gestaltungsmöglichkeiten sicher ein wesentliches Element in der praktischen Umsetzung.

Welche organisatorischen Fragen sind zu beachten?

Um all die Vorteile, die ein Museumsbesuch bieten kann, auch zu nutzen, ist es notwendig, ihn nicht nur inhaltlich vor- und nachzubereiten. Ebenso wichtig ist seine organisatorische Bewältigung. Öffnungszeiten und Eintrittspreise sind ebenso zu beachten wie die günstigsten Verkehrsverbindungen. Was zu zahlen ist, sollte passend abgezählt vorhanden sein, um an der Kasse keine Zeit zu verlieren. Ausreichend Münzen für Schließfächer gehören ebenso zur Vorbereitung wie Hinweise an die Klasse, worauf beim Besuch der Ausstellung zu achten ist. Nicht jedem Neuling im Museum ist klar, dass in Ausstellungsräumen nicht gegessen oder getrunken werden darf, dass keine größeren Taschen mitgeführt



werden dürfen und Mäntel oder Jacken nicht über dem Arm zu tragen sind. Dabei sollten Lehrkräfte erklären, dass solche Vorschriften nicht gemacht wurden, um Besucherinnen und Besucher, bzw. speziell Schülerinnen und Schüler, zu schikanieren, sondern dass damit der Schutz der Objekte vor fahrlässiger Beschädigung gewährleistet werden soll. In einen solchen Zusammenhang gestellt, erhalten die Vorschriften einen Sinn. Es macht einen Unterschied, ob das Museum als Ort eingeführt wird, der eigentlich ganz schön ist, an dem aber leider nichts angefasst werden darf, oder ob eine Lehrkraft erläutert, dass das Museum ein Ort ist, an dem die Objekte aus der Vergangenheit möglichst unbeschadet künftigen Generationen erhalten werden sollen und man sie deshalb nicht anfassen darf. Das KPZ hat in seinem Programm allgemeine organisatorische Hinweise zusammengestellt, die einen reibungslosen und zufriedenstellenden Museumsbesuch gewährleisten sollen. In diesem Zusammenhang sei auch

auf die soziale Komponente hingewiesen, die Kindern aus sozial schwachen Familien den Museumsbesuch ermöglicht.

Welche Möglichkeiten bietet das Museum für die W- und P-Seminare?

Auch für die W- und P-Seminare der neuen gymnasialen Oberstufe bieten sich Kooperationen mit Museen an. Für W-Seminare bietet das KPZ zurzeit drei Themenschwerpunkte an: Die Reichsstadt Nürnberg, Nürnberg im Industriezeitalter und Nürnberg im Nationalsozialismus. Andere Themen können natürlich auch gewählt werden, Vorbereitung und eventuell anfallende Kosten müssen im Vorfeld abgesprochen werden.

Auch für P-Seminare bieten sich Museen als Partner an. Dabei sollte es sich um realistische Projekte handeln, die die Schülerinnen



und Schüler weder unter- noch überfordern, die gute Endprodukte zum Ziel haben. Im Rahmen eines P-Seminars einen fremdsprachigen Ausstellungsführer zu erstellen, übersteigt die Kompetenz der Schülerinnen und Schüler sicher, die der Lehrkraft höchstwahrscheinlich. Gleiches gilt für allgemeine Audioführungen für ein Museum, die danach dem Publikum zur Verfügung stehen sollen. Auch hier sind Schulen in der Regel überfordert. Nicht von ungefähr haben sich eine Reihe professioneller Anbieter auf diese Tätigkeitsfelder spezialisiert. Hingegen könnten Teile eines museumspädagogischen Programms für ein Museumsfest eigenverantwortlich im Rahmen eines P-Seminars erarbeitet und umgesetzt werden, wobei die Museumspädagogik helfend zur Seite steht. Oder ein P-Seminar wird zum Berichterstatter über die Vorbereitungen einer großen Ausstellung, deren Berichte über Facebook kommuniziert werden. Dieser Kommunikationsplattform in der

Berichterstattung gerecht zu werden, dürfte Jugendlichen besser und damit professioneller gelingen als Kuratoren im gesetzten Alter. Sie wären dadurch eine Bereicherung für jede museale Öffentlichkeitsarbeit. So können sicher weitere Projekte gefunden werden, wobei entscheidend bleibt, dass die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler richtig eingeschätzt wird. Wie hoch diese Leistungsfähigkeit bei entsprechender Betreuung sein kann, hat im Jahr 2000 das Sigena-Projekt zum Stadtjubiläum gezeigt.

Gibt es Gründe, auf den Gang ins Museum zu verzichten?

Vor allem vier Gründe nennen Lehrkräfte, wenn sie gefragt werden, was sie von einem Museumsbesuch im Rahmen des Unterrichts abgehalten hat.

zu hoher organisatorischer Aufwand
Natürlich sind außerschulische Aktivitä-

ten mit einem höheren organisatorischen Aufwand verbunden als der Unterricht in der Schule. Wer wollte das bestreiten? Umso sorgfältiger sollte der Museumsgang ausgewählt, vor- und nachbereitet werden, damit ein möglichst hoher Nutzen für den schulischen Unterricht erzielt werden kann. Und wenn ein Thema besser in der Schule behandelt werden kann als im Museum, wäre ein Museumsbesuch auch nicht anzuraten. Doch wie gezeigt ist, je nach Bedarf, im Museum eben oft mehr möglich, als es in der Schule zu leisten wäre.

Disziplinprobleme in der Klasse

Disziplinarische Probleme mit Schulklassen gibt es in den Museen hin und wieder vor allem an Wandertagen, wenn Klassen das „selbstständige Erkunden“ des Museums aufgetragen wird. Bei vorbereiteten Klassen gibt es unterschiedliche Grade von Lebhafte, jedoch so gut wie nie ernsthafte Probleme, die die Sicherheit der Museumsobjekte gefährden könnten. Es kann auch eine Chance darin liegen, in Zusammenarbeit mit der Museumspädagogik Lernsituationen mit anderen Bezugspersonen herzustellen und sich dabei auf die Beobachtung der Schülerinnen und Schüler zu konzentrieren. Auch hier können gemeinsame Lernerlebnisse für den weiteren Unterricht nützlich sein.

finanzielle Probleme

Fahrtkosten, Museumseintritte und Honorar für die museumspädagogische Betreuung

kosten Geld, manchmal mehr als Eltern bereit oder in der Lage sind, dafür aufzubringen. In den meisten Museen gibt es für Kinder aus sozial schwachen Familien Sonderregelungen, die auch in solchen Fällen den Museumsbesuch und die museumspädagogische Betreuung ermöglichen. Informationsgespräche im Vorfeld können Klarheit schaffen.

zunehmende Lehrplanverdichtung

Insbesondere mit der Verkürzung der gymnasialen Schulzeit auf acht Jahre sehen sich manche Lehrkräfte angesichts der Stofffülle nicht mehr in der Lage, außerschulische Aktivitäten einzuplanen. Auch hier gilt es abzuwägen, was ein Museumsbesuch an didaktischem Mehrwert bringen kann, der eine weitere Verdichtung des Lernstoffs rechtfertigt. Werden die übergeordneten Lernziele insbesondere der Methodenkompetenz ernst genommen, sollte sich diese Frage leicht beantworten lassen.

Fazit

In Zeiten zunehmender Medialisierung gewinnt der außerschulische Lernort Museum immer mehr an Bedeutung. Ihn zum integralen Bestandteil schulischen Lernens zu machen, sollte gemeinsames Bestreben von Schule und Museum sein. Die Museumspädagogik vermittelt dabei zwischen den Bedürfnissen der Schule und den Möglichkeiten des Museums.

„Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft“

Die Archive als außerschulische Lernorte

Dr. Martina Bauernfeind

„Archiv [spätlat.; zu griech. *archeion* „Regierungs-, Amtsgebäude“] Einrichtung zur systemati. Erfassung, Erhaltung und Betreuung rechtl. und polit. Schriftguts (i.w.S. auch jegl. anderen Schrift-, Bild- oder Tonguts, das aus einer amtl. oder privaten Geschäftsführung erwachsen ist); auch der Raum für dessen Aufbewahrung.“

Arg nüchtern kommt die den archivischen Nukleus beschreibende Definition aus „Meyers Großes Taschenlexikon“ daher, die zwischenzeitlich - nicht nur in Hinblick auf die Archivlandschaft der Stadt Nürnberg - um zahlreiche Facetten erweitert werden muss. Denn die enge Auslegung der Aufgaben des Archivs hat sich längst überlebt. „Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft“, formulierte schon der preußische Staatsmann, Philosoph und Sprachforscher Wilhelm von Humboldt (1767-1835) und brachte ein kulturhistorisches Bewusstsein seiner Zeit auf den Punkt, deren Ideenwelt auch Impulse für die Funktionserweiterung der Archive setzte. Denn zur ursprünglichen Kernaufgabe, Schrift- und Dokumentationsgut, das im laufenden Geschäftsgang nicht mehr gebraucht

wurde, aus rechtlichen oder administrativen Gründen zu verwahren, trat um 1800 der kulturhistorische Aspekt der Geschichtsforschung. Mit der Erschließung und Bereitstellung von Archivalien für Historiker sowie andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dehnten sich auch Sammelspektrum und Sammeltätigkeit aus. Je nach Zuständigkeitsbereich nahmen Archive nicht mehr nur automatisch abgegebenes Schriftgut entgegen, sondern begannen, auch außer-administrative Dokumente zu akquirieren.

Eine große Vielfalt und eine wachsende Zahl unterschiedlicher Quellengattungen zeichnen heute die Archivlandschaft aus. Bestände,



wie beispielsweise Nachlässe, Firmen- und Vereinsarchive, Flugblätter und Plakate, Karten- und Plansammlungen, Fotos, Postkarten, aber auch elektronische Daten-, Ton- und Filmdokumente sowie die Oral-History als systematische Hebung gesprochener Erinnerung, ermöglichen unterschiedliche Perspektiven sowie individuelle und zielgruppenorientierte Zugänge des Forschens und Lernens.

Quellen transportieren die Aura des geschichtlich Authentischen und machen Geschichte mit allen Sinnen erfahrbar: nicht nur visuell beim Lesen eines Schriftstücks oder bei der Interpretation einer Bildquelle, auch auditiv beim Abhören eines Tondokuments, haptisch beim Berühren unterschiedlicher Einbände und Schrift- und Informationsträger sowie auch olfaktorisch bei der Wahrnehmung des Geruchs alter Dokumente oder Schreibmaterialien. Forschen mit allen Sinnen ist ein Alleinstellungsmerkmal des Archivs.

Gleichwohl bleibt festzuhalten: Die Besonderheit des Archivs, etwa in Abgrenzung zum Museum oder zur Bibliothek, ist die Sammlung und Verwahrung vorwiegend schriftlicher Akten und Unterlagen sowie vor allem von Schriftstücken, die nur einmal existieren. Diese zum großen Teil einmaligen, unersetzbaren Dokumente geben Auskunft zu nahezu allen Bereichen des Lebens: Politik, Recht, Wirtschaft, Handwerk, Verkehr, Gesellschaft, Verwaltung, Topographie, Kunst, Architek-



tur, Geistesleben, Wissenschaft, Alltag. Da Archive laufend sammeln, reicht die Überlieferung meist bis in die jüngste Gegenwart. Ihrem historisch gewachsenen Profil als Kompetenzzentren für Nachweis und Darstellung von Vergangenem trugen und tragen die Archive mit der Herausgabe einschlägiger Quelleneditionen und Forschungsreihen Rechnung. Richteten sich solche Aktivitäten in der Vergangenheit de facto an einen exklusiven Kreis von Fachleuten, haben heute im Veröffentlichungsspektrum der Archive längst Formate ihren festen Platz, die

durch Aufmachung und Themenauswahl ein breites, interessiertes Publikum ansprechen. Auch die Symbiosen und Synergien mit historischen Vereinen, einem historisch interessierten Fach- und Laienpublikum, gehören zu Signaturen der Archive auf ihrem Weg von Geschichtsbewahrern zu Geschichtsvermittlern.

Archive vielfältiger unterschiedlicher Träger, wie der Stadt, des Staates, kirchlichen und musealen Einrichtungen, von Vereinen und Verbänden sowie in privater Initiative, gewinnen als Historische Bildungsdienstleister im Tableau der Kultureinrichtungen zunehmend an Gewicht. Denn neben den historisch gewachsenen Aufgaben der Bestandsbildung und -erhaltung, der Aufbewahrung und Erschließung, stellten sich viele Archive in den letzten Jahrzehnten neuen Herausforderungen hinsichtlich ihrer Zielgruppen, Wahrnehmbarkeit und Leistungsangebote. Im Spannungsfeld von genuiner Rolle als

Bewahrer und einer neuen gewollten Rolle als Geschichtsvermittler gelang vielen Archiven durch die behutsame Entwicklung „archivalienverträglicher“ Angebote und Veranstaltungsformate die öffentlichkeitsorientierte Wende nach außen. Mit niederschweligen Angeboten, wie Hausrundgängen, etwa am „Tag des offenen Archivs“, mit eigenen Ausstellungen, Tagungen, Vortragsreihen, öffentlichen Zeitzeugengesprächen und anderen Sonderveranstaltungen oder mit Eventbeteiligungen wie bei der „Langen Nacht der Wissenschaften“, gewinnen die Archive neue Kundenprofile aus allen Alters- und Gesellschaftsgruppen hinzu. Damit machen Archive deutlich, dass sie sich als öffentliche Einrichtung für alle Bürgerinnen und Bürger verstehen.

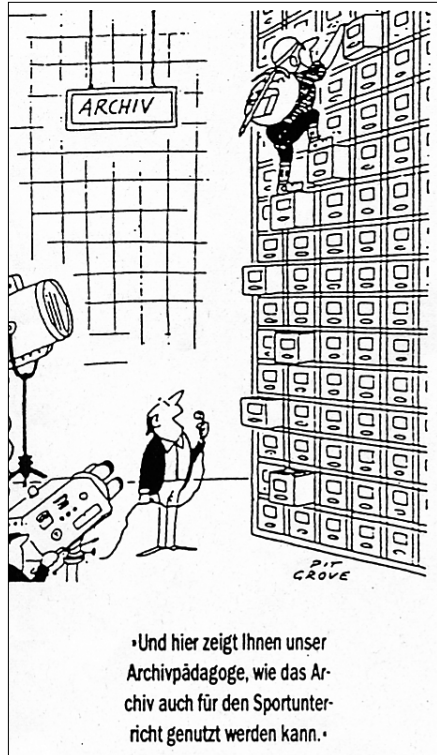
Neben der Bedienung individueller Besucherinteressen und der Übernahme bildungspolitischer Verantwortung stiften insbesondere Archive mit regionalen und



lokalen Bezügen ein hohes Maß an kultureller Identität. Vor dem Hintergrund der sich durch Migration stark wandelnden Stadtgesellschaft gewinnt das Selbstverständnis als Historischer Bildungsdienstleiter zunehmend an Bedeutung, denn: Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft.

Das Postulat vom lebenslangen Lernen und die durch die Einführung des G 8 sowie die Verschulung von Studiengängen neu entstandenen Herausforderungen und Erwartungen im Bereich der Vermittlung non-formaler Bildung sind, wenn nicht Verursacher, so doch Motoren dieser Entwicklung. Es bleibt in Rechnung zu stellen, dass Archive Historische Bildungsarbeit häufig noch als Kür zu den Aufgaben der Bestandsbildung, -erhaltung und -aufbereitung leisten und noch nicht jedes Archiv personell und infrastrukturell hierzu gerüstet ist. Vielerorts umfasst der Service neben Beratung, Betreuung und erster Hilfestellung beim Forschen bereits bestens ausgestattete mediengestützte Arbeitsplätze und moderne Recherchemöglichkeiten. Andere Archive stehen an der Schwelle zur Professionalisierung der Archivpädagogik, personelle und räumliche Voraussetzungen müssen erst geschaffen werden.

Ob im Rahmen des individuellen Forschungsaufenthalts, eines historischen Seminars oder eines archivpädagogischen Programms: Wie kaum eine andere Bildungseinrichtung



vermittelt das Archiv wissenschaftliche Recherche- und Forschungstechniken, Standards wissenschaftlichen Arbeitens, die Aura des historischen Dokuments und den haptischen und ideellen Umgang mit Archivgut. In diesem Kontext ist der Lernort Archiv ein festes Modul der Geschichtsdidaktik und kompetenter Ansprechpartner für alle Schularten.

Der Fachtag Geschichte als Beitrag zur Schulentwicklung

Entstehung und Wirkung des Fachtages Geschichte

Dr. Elke Mahler

Schule im traditionellen Sinne bietet im Klassenzimmer häufig Lernerlebnisse aus zweiter Hand: aufbereitete und interpretierte Inhalte, die eine mehr oder minder große Distanz zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler aufweisen. Das Museum dagegen ermöglicht kulturelle Bildung aus erster Hand. Es ist ein geradezu idealer Ort, um eine kreative Lernatmosphäre entstehen zu lassen. Schülerinnen und Schüler können ihren Fragen direkt an Orten nachgehen, an denen kulturelle Güter gesammelt und bewahrt werden. Vor Ort können die Lernenden historische oder gesellschaftlich relevante Themen diskutieren sowie Herkunfts- und Identitätsfragen nachspüren.

Kulturelle Bildung darf kein Luxus sein, sondern ist ein Aspekt des Menschenrechts auf Bildung. Es zählt zu den zentralen Aufgaben von Schule, allen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu und die Teilhabe an Kunst und Kultur zu ermöglichen. Denn wer bereits in der Jugend aktiv am kulturellen Leben teilnimmt, wird in der Gesellschaft ankommen, wird erfahren, dass die eigene Meinung gefragt ist. Er wird erleben, dass es viele Arten gibt, die Welt zu sehen und zu interpretieren, und dass diese verschiedenen

Sichtweisen eine Bereicherung darstellen. Durch die Öffnung der Schule und die Zusammenarbeit mit den Museen und Archiven vor Ort wird vor allem auch die Hinführung an die Geschichte und Kultur der eigenen Heimatstadt vollzogen. Gerade die Stadt Nürnberg mit ihrer vielfältigen Museumslandschaft und den zahlreichen und meist auf die Lehrpläne abgestimmten Angeboten, z.B. des Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrums der Museen in Nürnberg (KPZ), die sich an alle Schularten und Altersstufen richten, bietet ausgezeichnete Bedingungen für kulturelles Lernen und die Entstehung von Partnerschaften zwischen Schulen und Museen.





In einem Gespräch am Rande einer Praxistaugung der Körber-Stiftung in Hamburg 2011 zum Thema „Geschichte entdecken – Zukunft gestalten! Demokratielernen in Museum, Archiv und Gedenkstätte“ entstand im Kreis der Nürnberger Teilnehmerinnen und Teilnehmer des BMBF-Förderprogramms „Lernen vor Ort“ die Idee, ein Konzept für einen Fachtag Geschichte für Nürnberger Lehrerinnen und Lehrer auszuarbeiten. Ein Arbeitskreis konkretisierte diese Idee und formulierte die Ziele ihrer Umsetzung: Der Fachtag Geschichte sollte als ganztägiger Informationstag für Lehrkräfte nicht nur die Möglichkeit bieten, die vielfältigen Bildungsangebote der Museen kennenzulernen, sondern den Fachschaften Geschichte der Nürnberger Gymnasien Raum geben, ihre Fachsitzung zu integrieren und sich mit den Fachschaften anderer Schulen auszutauschen. Ziel sollte sein, noch im Museum konkrete Vereinbarungen innerhalb der Fachschaften zu diskutieren, um dann zu beschließen, wie die Zusammenarbeit mit den Museen intensiviert werden könnte.

Der Fachtag Geschichte fand am 24. November 2011 im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände statt und wurde

vom Bildungsbüro der Stadt Nürnberg in Kooperation mit der Körber-Stiftung Hamburg veranstaltet. Den Auftakt bildete ein programmatischer Vortrag von Leopold Klepacki, Universität Erlangen-Nürnberg, zum Thema „Lernen im Museum“. Anschließend führte Sven Tetzlaff, Körber-Stiftung Hamburg, an das methodische Prinzip „forschendes Lernen“ heran. Thomas Brehm vom Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum stellte die besonderen Anforderungen an die Didaktik am außerschulischen Lernort Museum zur Diskussion und Matthias Henkel, „Museen der Stadt Nürnberg“, schritt in seinem kompakten Vortrag die Nürnberger Museumslandschaft ab. Diese theoretisch ausgerichteten Beiträge erhielten mit einer Kompetenzvernissage ihre Abrundung. Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Nürnberger Museen und des KPZ präsentierten die Angebote ihrer Häuser an zahlreichen Ständen, beantworteten die Fragen der Lehrkräfte und hielten Informationsmaterial bereit. So hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Zeit, sich über Veranstaltungen und Ausstellungen zu informieren, die sie noch in diesem Schuljahr mit ihren Klassen besuchen könnten. Mit diesen Gesprächen



ergab sich die Gelegenheit, die jeweiligen Ansprechpartnerinnen und -partner bzw. Museumspädagoginnen und -pädagogen persönlich kennenzulernen oder erste Kontakte für die Durchführung von Kooperationsprojekten – etwa für P- oder W-Seminare – zu knüpfen. Weitere Einblicke erhielten die Lehrkräfte in frei wählbaren Workshops. In diesen wurden einzelne Angebote detailliert vorgestellt, wie z.B. die Themengespräche, Studientage und Rundgänge, die im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände besucht werden können, die museumspädagogischen Veranstaltungen des KPZ zum Thema „Mittelalter“ oder die Angebote des Neuen Museums. Im Anschluss hatten die Mitglieder der Fachschaften des Johannes-Scharrer-Gymnasiums und des Labenwolf-Gymnasiums die Möglichkeit, ihre Fachsituationen durchzuführen und erste Vorschläge für Konzepte zu erarbeiten, durch welche die Zusammenarbeit mit den Nürnberger

Museen konkret intensiviert werden könnte. Berichte und Präsentationen auf dem Fachtag unterstrichen eins ums andere Mal, wie sehr Museen und Archive sich in den beiden vergangenen Jahrzehnten vom einstigen ‚Musentempel‘ zu einem Ort aufgeschlossener Kommunikation entwickelt haben. Sie haben sich auch den Schulen und ihren Bedürfnissen gegenüber geöffnet und bieten vielfach auch Programme an, die konkret auf die Lehrpläne der unterschiedlichen Schularten ausgelegt sind. In den Veranstaltungen wurden zudem die klassischen Führungen häufig abgelöst von Vermittlungsmethoden, bei denen die Schülerinnen und Schüler aktiv einbezogen werden, kreativ tätig sein können und insbesondere auch methodisches Wissen vermittelt bekommen. Die Weichen sind dafür gestellt, dass Schule, trotz aller organisatorischen Anforderungen und zeitlichen Einengungen durch dichte Lehrpläne, die pädagogischen und didaktischen Möglichkeiten der außer-

schulischen Lernorte Museum und Archiv für die kulturelle Bildung konsequent nutzen kann. Neben dem klassischen Unterrichtsgang gilt es auch, neue Formen zu entdecken; so wäre es wünschenswert, dass Museumsbesuche integraler Bestandteil kultureller Bildung im Rahmen der Konzeptentwicklung für die Ganztagsschule werden, womit ein weiterer Schritt zu einer ganzheitlichen, anregungsreichen Bildungslandschaft verwirklicht werden könnte. Wie die Auswertung der Feedbackbö-

gen vom Fachtag Geschichte belegt, konnten die Lehrkräfte viele Ideen für ihren Unterricht mitnehmen. Ein Drittel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gab an, bereits vor Ort konkrete Vereinbarungen mit Museen getroffen zu haben. Zudem bestätigten einige Lehrkräfte im persönlichen Gespräch, dass sie durch die Veranstaltung auch auf Museen aufmerksam gemacht wurden, die sie bisher noch nicht mit ihren Klassen besucht hätten.



Der Beitrag des Fachtages Geschichte zur inneren Schulentwicklung des Labenwolf-Gymnasiums

Ein Erfahrungsbericht

Dr. Ursula Häußler

Die Fachschaft Geschichte/Sozialkunde des Labenwolf-Gymnasiums in Nürnberg nahm geschlossen am Fachtag Geschichte teil. Die Anregungen, die von diesem Fachtag ausgingen, griffen die Lehrkräfte nicht nur individuell für ihren Unterricht auf. Die gedanklichen und praktischen Anstöße wirkten auch positiv auf alle drei Bereiche der Schulentwicklung – Unterrichtsentwicklung, Personalentwicklung und Organisationsentwicklung – ein.

Zur Unterrichtsentwicklung

Im Fach Geschichte wurden aufgrund der Anregungen des Fachtages Unterrichtsgänge durchgeführt, die vorher noch nicht - oder nicht in dieser Form – stattgefunden hatten. Interessanterweise wurden dabei auch Institutionen aufgesucht, die sich nicht direkt auf dem Fachtag vorstellten. Eine größere Zahl von Schülerinnen und Schülern als bisher erhielt damit die Möglichkeit, sich mit dem Geschichtsstoff auf anschauliche und unmittelbare Weise auseinanderzusetzen. Die Eindrücke aus erster Hand konnten anschließend im Geschichtsunterricht aufgenommen und vertieft werden. Das Spielzeugmuseum wurde von einem



Oberstufenkurs zum Thema „Industrialisierung“, das Germanische Nationalmuseum von einem Oberstufenkurs zum Thema „Nationalismus“, das Dokuzentrum samt Workshop von allen Kursen des 11. Jahrgangs zum Thema „Drittes Reich“, die Ausstellung „Opfer rechter Gewalt“ samt Workshop von einer 9. Klasse im Zusammenhang mit dem Thema „Weltanschauung des Nationalsozialismus“ und das Schulmuseum von einer 8. Klasse im Zusammenhang mit dem Thema „Kolonialismus, Nationalismus, Rassismus“ besucht. Zudem fanden in größerem Umfang als bisher eigenständig erarbeitete Rundgänge zur frühneuzeitlichen Stadtgeschichte Nürnbergs statt.

Der Fachtag gab uns zudem den Anstoß, darüber nachzudenken, wie man interessierten Schülerinnen und Schülern über den Unterricht im Klassenverband hinaus die Möglichkeit bieten könnte, mit Hilfe der vorgestellten Institutionen eigenständige Geschichtsforschung zu betreiben. Hier mündeten die Überlegungen zum einen in die Konzeption verschiedener W- und P-Seminare. Zum anderen wurde uns auf dem Fachtag der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten vorgestellt, der eine gute Gelegenheit wäre, diese Forschungsmöglichkeiten zu schaffen. Im Moment ist noch nicht klar, wie die Beteiligung des Laben-





wolf-Gymnasiums an diesem Wettbewerb organisiert werden kann. Es steht aber fest, dass sich einige Kolleginnen und Kollegen sehr für die Durchführung interessieren.

Zur Personalentwicklung

Der Fachtag förderte grundlegende Qualifikationen, die für die Durchführung von Exkursionen unabdingbar sind. Die Vorträge und Workshops der Expertinnen und Experten bot uns die Gelegenheit, uns mit theoretischen Reflexionen über die Gestaltung von Museumsbesuchen und mit verschiedenen Konzepten von Unterrichtsgängen auseinanderzusetzen. Wir erhielten außerdem wichtige Adressen von Museen und lernten deren Kontaktpersonen kennen. Die Rückmeldung der Fachschaft zeigt, dass diese konkreten Informationen und Hilfestellungen von allen als äußerst hilfreich empfunden wurden. Der Fachtag stärkte zudem die Kommu-

nikation innerhalb unserer Fachschaft, denn wir versammelten uns im Anschluss an die Informationsveranstaltungen, um das Gehörte zu besprechen. Dabei kam es zu einem regen Austausch darüber, welche Erfahrungen die Kolleginnen und Kollegen bereits mit Exkursionen gemacht hatten und in welchen Spezialgebieten sie sich besonders gut auskennen. Es wurden verschiedene Ideen diskutiert, welche Unterrichtsgänge in welchem Jahrgang ausprobiert werden sollten. Um diesem Informationsaustausch Dauer zu verleihen und von den Erfahrungen anderer profitieren zu können, beschlossen wir, die Konzepte der durchgeführten Unterrichtsgänge in einem für alle zugänglichen Ordner zu sammeln. Wie sich im weiteren Verlauf des Schuljahres zeigte, trugen diese gemeinsamen Diskussionen ganz generell zu einer positiven Atmosphäre bei, die es spürbar erleichterte, Einigung über wichtige Fragen zu erzielen.



Zur Organisationsentwicklung

Innerhalb der Fachschaft wurden bei der Besprechung im Anschluss an die Informationsveranstaltungen auch zentrale Aspekte der Organisationsentwicklung thematisiert. Wir überlegten, welche Strukturen der Durchführung von Exkursionen im Wege stehen und welche Veränderungen in der Schulorganisation vorgenommen werden könnten, um Unterrichtsgänge zu erleichtern. Wir einigten uns dabei darauf, zukünftig bei der Organisation jahrgangsübergreifender Exkursionen auf eine gerechtere Verteilung des Aufwandes in der Fachschaft zu achten. Ein weiteres Resultat dieser Diskussion war, dass wir der Schulleitung die Bitte vortrugen, ab der 9. Jahrgangsstufe Geschichte und Sozialkunde in Doppelstunden unterrichten zu können, um kürzere Unterrichtsgänge mit weniger Organisationsaufwand durchführen zu können. Nächstes Jahr soll das – soweit es die Stundenverteilung zulässt – realisiert werden. Zudem verständigten wir uns darüber, dass es notwendig wäre, wichtige Exkursionen

dauerhaft einzurichten, um den Organisationsaufwand zu minimieren. Dies wurde in einer Personalversammlung aufgegriffen. Alle Fachschaften sind gerade dabei, ihre Exkursionswünsche zu formulieren, um ein aufeinander abgestimmtes Exkursionsprogramm für die ganze Schule entwickeln zu können. Da die gesamte Fachschaft Geschichte/Sozialkunde für den Fachtag befreit worden war, mussten unsere Kolleginnen und Kollegen sehr viele Stunden vertreten. In der bereits erwähnten Personalversammlung wurde daher auch darüber diskutiert, ob solche ganztägigen Veranstaltungen mit ihren organisatorischen Folgen überhaupt notwendig seien. Die große Mehrheit des Kollegiums einigte sich abschließend darauf, solche Fortbildungsmaßnahmen auch in Zukunft zu unterstützen. Nicht nur die Entscheidung als solche, sondern vor allem der offene und konstruktive Austausch über die Funktion eines solchen Fachtages, sowohl für die Fachschaft als auch das gesamte Kollegium, ist als ein wichtiger Schritt für die Qualitätsentwicklung des Labenwolf-Gymnasiums zu werten.



Teil 2

Museen, Archive und weitere Wege des historischen Lernens in Nürnberg

Die Nürnberger Museen als Orte kultureller Bildung

Von der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zum Erkenntnis- und Wertediskurs

Dr. Matthias Henkel

„Museen sind Orte der permanenten Konferenz.“¹
(Joseph Beuys)

1. Einleitung

Die Stadt ist ein universales Sozialphänomen und findet sich in allen Hochkulturen. Als Siedlungstyp zeichnet sie sich durch ihre zentralörtliche Funktion, eine hohe Siedlungs- und Bevölkerungsdichte, den Komplexitätsgrad der sozialen Lagen und Bezüge, durch Mobilität in sozialer, wirtschaftlicher und regionaler Hinsicht sowie, damit einhergehend, durch einen gesteigerten kulturellen

Austausch aus. Folgt man Max Weber, so weist die mittelalterliche Handelsmetropole (und zu der Form muss Nürnberg gezählt werden) nicht nur hohe wirtschaftliche Aktivität und Arbeitsteilung aus, sondern vor allem auch ein Drängen nach Selbstständigkeit als Gebietskörperschaft, also der Emanzipation aus der Territorialherrschaft mit dem Ziel der politischen Selbstvertretung.

Wie jede andere Stadt auch, hat Nürnberg darüber hinaus ihre besondere, individuelle Geschichte. Entscheidend wirken die naturräumliche Lage, die Erreichbarkeit unter Beachtung der verfügbaren Verkehrsmittel



der jeweiligen Epoche und die langfristig wirksamen sozialen, kulturellen, ökonomischen und politischen Strukturen. Sie bilden den Referenzrahmen für das Handeln und für gemeinsame Erfahrungen ‚vor Ort‘, die sich zu einem gemeinsamen Bewusstsein addieren.

Nürnberg blickt auf eine fast tausendjährige Geschichte zurück. Perioden des Aufbaus und der Größe wechseln sich ab mit Abschnitten der Stagnation, des Niedergangs und – auch das muss benannt werden – der mit dem Namen Nürnberg bemäntelten Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die unter dem Beifall von Bürgerinnen und Bürgern verübt wurden. Schlagworte wie ‚reichsstädtische Tradition‘, ‚Umgang mit Fremdem und mit Minderheiten‘, ‚Industrialisierung‘ oder ‚Nürnberg im „Dritten Reich“‘ gilt es mit substanzieller Geschichtsschreibung zu verorten, in geeigneten Darbietungsformen verstehbar zu machen und für eine lebendige und aufklärerische Auseinandersetzung aufzubereiten.²

Bereits dieser Problemaufriss macht deutlich, dass die Beschäftigung mit der Vergangenheit Nürnbergs vieldimensional stattfinden muss. Sie hat ihren Ort auch und besonders in den mit reichhaltigen Sammlungen bestückten, vielgestaltigen Museen, die im Verlauf der vergangenen 200 Jahre sukzessive entstanden sind: Private Museen und Initiativen stehen neben kommunalen Einrichtungen, von Wirtschaftsunternehmen unterhaltene Museen neben Stiftungen öffentlichen Rechts und dem einzigen bayerischen Staatsmuseum außerhalb Münchens. Wichtig ist: diese Museen nicht nur nebeneinander und konkurrieren, sondern zu einer Museumslandschaft zusammenwachsen zu lassen. Folgen wir dem ‚Codex‘ der bayerischen Museumslandschaft, dem von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen herausgegebenen Museumslexikon „Museen in Bayern“, dann gibt es in Nürnberg 26 Museumseinrichtungen. Ihnen ist gemeinsam, dass sie aufklären wollen. Sie sprechen dazu die verschiedensten





Zielgruppen an, die sie in diesen Diskurs über die Vergangenheit einbeziehen wollen. Und sie werben mit unterschiedlichen Exponaten und besonderen Ausrichtungen um Besucherinnen und Besucher. Bei aller Verschiedenheit ergänzen sie sich und kooperieren mit dem gemeinsamen Ziel, Erinnerungen und ein um Verstehen bemühtes Gespräch zu ermöglichen und so einen zukunftsgerichteten Erkenntnis- und Wertediskurs anzustoßen.³

Um den Zugang zu diesem reichhaltigen Angebot insbesondere für junge Menschen zu erleichtern, wurde unter dem bundesweit bekannten Kultur- und Schulreferenten Hermann Glaser in diese Museumslandschaft eine kulturpädagogische Achse eingezogen: Das Kunst- und Kulturpädagogische Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ) wurde 1968 als gemeinsame Einrichtung der Stadt Nürnberg und des Germanischen Nationalmuseums (GNM) gegründet und war eines der ersten museumspädagogischen Institute in Deutschland überhaupt. Die Haupt-

aufgabe dieser Fachstelle ist die personelle zielgruppenspezifische Vermittlung in Form von handlungsorientiertem Unterricht und museumsdidaktisch aufbereiteten Führungen durch ausgebildete Museumspädagoginnen und -pädagogen sowie die Orientierung innerhalb der Museumslandschaft Nürnbergs, die im Folgenden mit dem Umgriff „Orte kulturellen Lernens“ skizziert werden soll.⁴

2. „Lernen vor Ort“ - Die Nürnberger Museen als Orte kultureller Bildung

Das Museum als Ort der Originale

Ein Ort der Originale zu sein, ist die Kernkompetenz jeder traditionellen Museumseinrichtung und gilt für die gesamte Nürnberger Museumslandschaft. Mit dem Germanischen Nationalmuseum ist in Nürnberg das größte Museum deutscher Kunst und Kultur beheimatet. 1852 gegründet, hat es den Auftrag, die Kunst-, Kultur- und Geistesgeschichte des gesamten

deutschen Sprachraumes zu erforschen, zu präsentieren und zu vermitteln. Durch die frühe Gründung des Germanischen Nationalmuseums wurde die Gesamtentwicklung der Nürnberger Museumslandschaft nachhaltig geprägt: Letztendlich ist dieser historische Umstand die Ursache dafür, dass an einem so geschichtsträchtigen und historisch bedeutenden Ort wie Nürnberg im 19. Jahrhundert kein eigenständiges, stadtgeschichtliches und kulturhistorisches Museum entstand.⁵

2003 wurde die Sammlung der Landesgewerbeanstalt Bayern an das Germanische Nationalmuseum übergeben⁶, eine Sammlung, die 1869 als Bayerisches Gewerbemuseum auf private Initiative hin entstand. Damit besitzt Nürnberg eine der frühen Sammlungen zum Gewerbeleiß, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts überall in den europäischen Metropolen angelegt wurden, um als Beispiel mustergültiger Handwerkskunst im wahren Sinne des Wortes Schule zu machen. Dabei wurden oft auch wirklichkeitsnahe Kopien angefertigt, die noch heute einen anschaulichen Eindruck der Wertschätzung handwerklichen Schaffens vermitteln.

„Science, Hands On & More“

Auch die Industrialisierung und allgemein die Technik hat in Nürnberg deutliche museologische Spuren hinterlassen: Das DB Museum, das Museum für Kommunikation

und nicht zuletzt das Museum Industriekultur dokumentieren anhand originaler Artefakte das Maschinenzeitalter, als dessen historischer Glanzpunkt das Datum 7. Dezember 1835 gelten kann: Die erste Fahrt des „Adlers“ zwischen Nürnberg und Fürth. Dieses Ereignis gab das Startzeichen für die Entwicklung des Eisenbahnbaus, der wiederum die Voraussetzung sowohl für den Aufschwung des Handels als auch des Maschinenbaus bildete. In den folgenden Jahren wurde Nürnberg ein Zentrum der Schwer- und Zweiradindustrie und später auch der Elektroindustrie.

Der Geschichte der innerstädtischen Mobilität im Gleisbett widmet sich das historische Straßenbahndepot St. Peter. Im Museum für Kommunikation Nürnberg, einer Zweigstelle der Museumsstiftung Post und Telekommunikation, wurde mit der neuen Dauerausstellung im Jahr 2010 eine stark auf interaktives Handeln ausgerichtete Vermittlung der gesamten Phänomenologie der Kommunikation geschaffen. Der Turm der Sinne versteht sich als ein interaktives Hands-On-Museum rund um die Phänomene der menschlichen Wahrnehmung. Das Planetarium entwickelt sich dank neuester Projektionstechnologie zu einem multimedialen Vermittlungsort astronomisch-wissenschaftlicher Phänomene.

Anlässlich des 150-jährigen Jubiläums des „Adlers“ entstand im Jahr 1985 das Centrum Industriekultur zunächst als Stätte



der Erforschung der Industriekultur, das heißt ganz wesentlich der Alltagskultur des Industriezeitalters. Die Eröffnung des Museums 1988 als Ort der Vermittlung war demzufolge ein folgerichtiger Schritt. Heute entwickelt das Museum Industriekultur neben klassischen kultur- und technikgeschichtlichen Ausstellungskonzepten gemeinsam mit dem Schulmuseum Ausstellungen, die an der Schnittstelle zwischen Museum, Science Center und Lernlabor stehen.

„Das Museum als Ort der permanenten Konferenz“⁴⁷

Das Studienforum im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände und das Memorium Nürnberger Prozesse misst der Arbeit mit Zeitzeugen eine ganz besondere pädagogische Bedeutung zu. Die Arbeit mit Zeitzeugen ist aber nicht nur für die Jahre des NS-Terrors relevant, sondern wurde beispielsweise auch intensiv in der Gründungsphase des Centrums Industriekultur benutzt, um die Alltagskultur im Zeitalter der Industrialisierung und des

Wirtschaftswunders zu erforschen. Mit der ‚Entdeckung‘ der Geschichte der ‚einfachen Leute‘, die oftmals keine schriftlichen Zeugnisse hinterlassen, und ihren Lebenswelten sowie Sichtweisen, geht in den 1980er Jahren ein gesteigertes Interesse an dem methodisch abgesicherten Dokumentieren von mündlichen Selbstzeugnissen einher. Gerade im Bildungsbereich werden dokumentierte Zeitzeugen-Gespräche eingesetzt, um den Besucherinnen und Besuchern durch die, diese Art des historischen Zeugnisses auszeichnende, Unmittelbarkeit Vergangenes nahezubringen.

Ein aktuelles Arbeitsfeld der Alltagsgeschichte und der Anwendung des kritischen Interviews ist die jüngere Geschichte Nürnbergs; geprägt durch Migration und Zuwanderung. In Nürnberg haben heute ca. 40 Prozent der Einwohner einen Migrationshintergrund.⁸

„Das Museum als Ort ästhetischer Bildung“

Der Streit um gute oder schlechte Kunst ist so alt wie die Kunstproduktion selbst. Ein neoplatonisch argumentierender Albrecht Dürer definierte Kunst in ihrer Gesetzmäßigkeit so: „Denn wahrhaftig steckt die Kunst in der Natur, wer sie heraus kann reißen, der hat sie.“ Jede Zeitepoche hat ihre eigenen Parameter für die Bewertung der zeitgenössischen wie auch der historischen Kunst entwickelt. Daraus ergibt sich, dass eine Bewertung von Kunst zeitgebunden und deshalb in den Referenzrahmen des jeweils



aktuellen Diskurses zu setzen ist. In Nürnberg bieten das Neue Museum, Staatsmuseum für Kunst und Design, und auch die Kunsthalle die entsprechenden Orte, um zeitgenössische Kunst zu erleben und zu diskutieren. Die inhaltliche Konzeption der Kunsthalle Nürnberg ist seit den späten 1960er Jahren auf eine Beobachtung gerade auch internationaler Tendenzen ausgerichtet. Unter diesem Zugriff entstand die „Internationale Sammlung“, die auch den Ausgangspunkt für die Gründung des Neuen Museums bildete.⁹

„Das Museum als Lernort“

Das Museum Industriekultur und das Schulmuseum haben sich in den vergangenen Jahren zu einem außerschulischen Lernort von hoher Attraktivität entwickelt. Für die politische und zeitgeschichtliche Bildung stehen das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände und das Memorium Nürnberger Prozesse mit den jeweils umfangreichen Vortrags-, Bildungs- und Workshop-Angebo-

ten zur Verfügung. Allein das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände betreut und begleitet über ein Viertel der jährlich annähernd 200.000 Besucher aktiv pädagogisch durch das Kursprogramm im Studienforum.

„Das Museum als Erlebnisort“

Eine beschauliche Insel der Renaissance befindet sich in der Sebaldler Altstadt. Das Museum Tucherschloss gibt Einblick in die adelige Stadtkultur der Frühen Neuzeit. Durch die gestaltete Gartenanlage und den rekonstruierten historischen Hirsvogelsaal entsteht ein besonderer museologischer Erlebnis- und Veranstaltungsort. Ein Museumstheater und Kostümführungen vermitteln den Besucherinnen und Besuchern auf unterhaltsame Weise historische Zusammenhänge.

Das Kinder- und Jugendmuseum Museum im Koffer richtet sich mit seinem Programm insbesondere an die Altersgruppe von drei bis zwölf Jahren. Der Grundgedanke des



pädagogischen Konzeptes lautet „Lernen durch Handeln“. Wissensvermittlung ist daher immer mit einer spielerischen Anleitung zum selbsttätigen Erschließen von Zusammenhängen verbunden.¹⁰

Eine besondere Form des Freilichtmuseums stellt das Erfahrungsfeld der Sinne dar.¹¹ Jeweils in den Sommermonaten geöffnet, ist diese im Geiste von Hugo Kükelhaus stehende Einrichtung darum bemüht, durch eigenständige sinnliche Erfahrung den mehrheitlich jugendlichen Besuchern eine besondere Form der Selbst-Erfahrung zu ermöglichen.¹²

Das umfangreiche Kursprogramm des KPZ bietet – als übergreifend für zahlreiche Museen Nürnbergs tätige Bildungseinrichtung – Menschen jeden Alters die Möglichkeit, sich mit dem gesamten Spektrum und den Phänomenen der Kunst- und Kulturgeschichte auseinander zu setzen.¹³ Einen Schwerpunkt der Vermittlungsarbeit bilden gruppenorientierte Führungsangebote, Workshops und Kurse.

„*Verstehen am authentischen Ort*“

Wie bei kaum einer anderen Stadt haben die Nationalsozialisten versucht, den eng mit

dem Heiligen Römischen Reich verbundenen Namen ‚Nürnberg‘ für die eigene rassistische und imperialistische Propaganda zu missbrauchen und zu überformen. Die baulichen Hinterlassenschaften der hier abgehaltenen Reichsparteitage mit Zitaten aus der Baugeschichte des griechischen und römischen Imperiums sind heute, annähernd 80 Jahre später, ein beredtes Zeugnis für die Inszenierung eines grenzenlosen und rücksichtslosen Machtstrebens. Die Bau- und Nutzungsgeschichte dieser Konstruktionen mit der Entstehung und Entwicklung des Nationalsozialismus – insbesondere auch in Nürnberg – zu verbinden und anschaulich zu erläutern, ist Aufgabe des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände mit dem eingegliederten Studienforum. Die von Gigantomanie bestimmte NS-Architektur von Albert Speer sowie Ludwig und Franz Ruff wird durch die pointierte Architektursprache Günther Domenigs und das in den Torso der Kongresshalle eingebaute Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände wirkungsvoll gebrochen.

Das im Jahr 2010 eröffnete Memorium Nürnberger Prozesse wird durch die Verbindung des historisch-originalen Schwurgerichtssaales



mit der Dokumentationsausstellung im Dachgeschoss des Gebäudes zu einem historischen Lernort von übernationaler Reichweite: Schließlich war Nürnberg nicht nur die von den Nazis so titulierte „Stadt der Reichsparteitage“ und der Ort, an dem ein auf Geheiß der Machthaber zusammengerufener Reichstag die unter der euphemistischen Bezeichnung „Nürnberger Gesetze“ zusammengefassten Pseudogesetze „Reichsbürgergesetz“ und „Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ ausrief. Vielmehr ist Nürnberg auch der Ort des Internationalen Militärgerichtshofs, vor dem die Verbrechen der Nationalsozialisten verhandelt wurden. Dessen Grundsätze wurden zu einer wichtigen Quelle des modernen Völkerstrafrechts, an denen auch der von den Vereinten Nationen einberufene Internationale Strafgerichtshof (IStGH) anknüpfen konnte.

Eine ausgesprochen beschauliche Art des authentischen Ortes bietet das 2011 von dem Verein der Altstadtfreunde neu eingerichtete Museum in der Kühnertsgasse. Hier wird in aufwändig sanierten historischen Häusern anschaulich gezeigt, wie die Handwerker, die die Basis für den Reichtum Nürnbergs im

späten Mittelalter und der frühen Neuzeit legten, gelebt und gearbeitet haben.¹⁴ Darüber hinaus erfährt man, mit welchen Methoden Bauforscher und Mittelalter-Archäologen ihre Erkenntnisse erbringen, selbst wenn die Schriftquellen versiegen.

„Das Museum als Ort identitätsstiftender Erinnerung“

Das aus einer Privatsammlung hervorgegangene und 1971 eröffnete Spielzeugmuseum Nürnberg ist ein Ort besonderer Anschaulichkeit. Jung und Alt haben hier die Möglichkeit, der eigenen Kindheit auf die Spur zu kommen. Durch ein reichhaltiges Spiele- und Mitmachprogramm wird zugleich ein soziales Miteinander im Spiel geübt.

Das Stadtmuseum Fembohaus dient – als museologischer Zentralort – zur Einführung in die wichtigsten Themenfelder der gesamten Stadtgeschichte. Die Kaiserburg, in der seit 1999 das Kaiserburgmuseum als Dependance des Germanischen Nationalmuseums residiert, wird bis 2013 durch eine neu ausgerichtete Ausstellung zu einem authentischen Lernort an der historischen Schnittstelle zwischen Kaiser, Reich und Stadt: Schließlich unterstand

das reichsstädtische Nürnberg bis zur Eingliederung in das Königreich Bayern einzig dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation.

Mit der Einrichtung des Club-Museums am Valznerweiher erhält die Geschichte des 1. FC Nürnberg einen eigenen museologischen Ort der Identifikation. Andere Aspekte der Sportgeschichte Nürnbergs werden darüber hinaus in der umfangreichen sportgeschichtlichen Sammlung des Museums Industriekultur dokumentiert.

3. Zusammenfassung

Dieser kurze und zwangsläufig unvollständige Überblick macht deutlich, wie reichhaltig und vielfältig die Nürnberger Museumslandschaft ist und welchen Beitrag sie zur kulturellen Bildung zu leisten imstande ist. Zwangsläufig kann aufgrund der Dynamik der Museumsentwicklung diese Darstellung nur eine Momentaufnahme sein. Schon im Sommer 2012 wurde ein neues Kleinod eröffnet: Der neue „Dürer-Saal“ im Albrecht-Dürer-Haus - wenn man so will die kleinste Gemäldegalerie Deutschlands. Hier werden künftig historische Öl-Kopien von Dürers großen Werken präsentiert. Das völlig neue Konzept wird es möglich machen, im ehemaligen Wohnhaus Albrecht Dürers einen anschaulichen und authentischen Überblick über das Schaffen des Künstlers zu gewinnen. Gleichzeitig werden die Haupt-



phasen der Dürer-Rezeption seit dem frühen 17. Jahrhundert anschaulich gemacht.

Die ganze Geschichte der Stadt Nürnberg spiegelt sich – aufgliedert in den einzelnen Einrichtungen und jeweils aus einem charakteristischen Blickwinkel betrachtet – in den Museen Nürnbergs wider. Die wechselvolle Geschichte liefert vielfältige Anlässe zur fruchtbaren Auseinandersetzung mit dem Vergangenen sowie zur historisch fundierten Arbeit an der eigenen Identität.

Wenn die Museen es verstehen, auf dieser Basis einen bei den Besucherinnen und Besuchern zukunftsorientierten Erkenntnis- und Wertediskurs zu initiieren, kann sich die Institution Museum zu einem Bildungsort in der Stadt, für die Stadt, durch die Stadt und mit der Stadt entwickeln, zu einem Forum Norimbergensis, zu einem Mittelpunkt der kulturellen Bildung.

Quellen

1 Beuys, Joseph: Das Museum - ein Ort der permanenten Konferenz. In: Notizbuch 3 (1980). Kunst. Gesellschaft Museum. O.V.. Berlin 1980, 47-74, hier 56.

2 Glaser, Hermann / Ruppert, Wolfgang / Neudecker, Nobert (Hrsg.): Industriekultur in Nürnberg. Eine deutsche Stadt im Maschinenzeitalter. C. H. Beck Verlag, München 1980, 7, etwa schreibt, mit Blick sowohl auf die Errungenschaften aber auch auf eine Fabrikarbeit ohne soziale Absicherung und ohne gewerkschaftliche Vertretungsrechte in der Frühzeit der Industrialisierung: Die wissenschaftliche Aufarbeitung dieses Zeitalters „bedeutet nicht nur Trauerarbeit; auch die Empfindung von Stolz ist angebracht.“

3 Vgl. Henkel, Matthias: Das Paradigma Nürnberg: Stadt der Reichstage - Stadt der Reichsparteitage - Stadt der Nürnberger Prozesse - Stadt der Menschenrechte. In: Histoire & Mémoire. Beiträge zur Tagung „Europäische Perspektiven der Gedenkstättenpädagogik“. Vom 19. - 21. Oktober 2009. Centre de Documentation et de Recherche sur l'Enrôlement forcé. No. 3. O.V.. Luxembourg 2011, 61ff71.

4 Stadtdlexikon Nürnberg. Herausgegeben von Michael Diefenbacher und Rudolf Endres. Tümmels Verlag, Nürnberg 2000, 597.

5 Einzig für den größten Sohn der Stadt, Albrecht Dürer, wurde mit dem Erwerb des Dürer'schen Wohnhauses im Jahr 1826 durch die Stadt eine erste Gedenkstätte geschaffen und somit ein früherer museologischer Meilenstein gesetzt.

6 Am 28. April 1869 gründeten 200 Vertreter aus Industrie, Gewerbe, Handel, Kammern, Städten und dem Landtag - unter Führung von Lothar von Faber und Theodor von Cramer-Klett - das Bayerische Gewerbemuseum in Nürnberg.
(Quelle: [hfp://lga.de/lga/de/unternehmen/unternehmen_geschichte.shtml](http://lga.de/lga/de/unternehmen/unternehmen_geschichte.shtml)).

7 Beuys, Joseph: Das Museum - ein Ort der permanenten Konferenz. In: Notizbuch 3 (1980). Kunst. Gesellschaft. Museum. O.V.. Berlin 1980, 47-74, hier 56.

8 Mit dem Projekt „dasein - Nürnbergs Wandel durch Migration“ (<http://www.dasein-nuernberg.de/>) werden in einem dienststellenübergreifenden Projekt die Bedeutung und die Einflüsse der Zuwanderung seit 1945 untersucht. Vgl. auch http://www.nuernberg.de/internet/statistik/migrationshintergrund_2010.html?pk_campaign=integration&pk_kwd=index_migrationshintergrund_2010.html.

9 Henkel, Matthias: Wie viel Museum braucht eine Stadt? Eine Einleitung. In: Matthias Henkel (Hrsg.): Wie viel Museum braucht eine Stadt? Dokumentation der Fachtagung am 18./19. September 2009. Siebenhaar-Verlag, Berlin 2011, 11-33, hier 22.

10 www.museum-im-koffer.de.

11 www.kuf-kultur.de/einrichtungen/erfahrungsfeld-zur-entfaltung-der-sinne/willkommen.html.

12 www.uni-protokolle.de/Lexikon/Hugo_Küchelhaus.html.

13 www.kpz-nuernberg.de/kpz/_das_kpz.shtml.

14 [http:// altstadtfreunde-nuernberg.de/projekte/laufen-de_projekte/kuehnertsgasse_18_22.html](http://altstadtfreunde-nuernberg.de/projekte/laufen-de_projekte/kuehnertsgasse_18_22.html).

Albrecht-Dürer-Haus

Mehr als Butzenscheiben: Das Albrecht-Dürer-Haus

Das Albrecht-Dürer-Haus ist das einzige weitestgehend original erhaltene Künstlerhaus der Renaissance diesseits der Alpen. Dürer hatte das stattliche Gebäude 1509 erworben, lebte und arbeitete bis zu seinem Tod im Jahre 1528 darin. Es ist nicht nur ein Zeugnis für die Lebens- und Arbeitswelt des berühmtesten deutschen Künstlers, sondern repräsentiert ebenso die bürgerliche Wohnkultur aus Nürnbergs Glanzzeit um 1500. Das Haus hat als eines der wenigen Gebäude in der Altstadt den Zweiten Weltkrieg überstanden.

Die 2010 begonnene Neukonzeption des Museums rückt vor allem Dürers Werk, seinen schon zu Lebzeiten erlangten Ruhm und sein fortwäh-

rendes Nachleben in den Fokus: Während die Medienstation „Der digitale Dürer“ 43 Werke aus seinen 43 Schaffensjahren präsentiert, zeigt das neue „Graphische Kabinett“ vor allem gedruckte Kunst von und um Dürer aus fünf Jahrhunderten. Ergänzt wird das museale Angebot durch den neuen „Dürer-Saal“: Hier ist Dürers malerisches Hauptwerk in 16 hochwertigen historischen Kopien zu betrachten, die allesamt vor den Originalen in den Museen der Welt entstanden sind.

Angebot für Schulen

Ständiges Angebot: Das zweite Obergeschoss steht ganz im Zeichen der Museumspädagogik: In den Werkstattträumen erfährt man alles über künstlerische Techniken und kann einer Kupferstecherin bei der Arbeit zusehen.



Museen der Stadt Nürnberg Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht-Dürer-Straße 39
90403 Nürnberg
Tel.: 0911 / 231 25 68
Fax: 0911 / 231 24 43
Email: duerer-haus@stadt.nuern-
berg.de

Öffnungszeiten

Di, Mi, Fr 10.00 - 17.00 Uhr
Do 10.00 - 20.00 Uhr
Sa, So 10.00 - 18.00 Uhr

Verkehrsanbindung

Tram 4: Tiergärtnerter
Bus 36: Burgstraße

Juli bis Sept., Christkindlesmarkt
auch Mo 10.00 - 17.00 Uhr

Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, 15 Uhr
„Kinderführung mit Agnes Dürer“: Kinder und
Schulklassen können den Erzählungen der
Agnes Dürer in sechs Räumen des Museums
lauschen. Sie berichtet Interessantes und
Vergnügliches aus Dürers Leben und Werk.

Führungen des Kunst- und Kulturpä- dagogischen Zentrums Nürnberg (KPZ)

Im Albrecht-Dürer-Haus bietet das KPZ verschie-
dene Veranstaltungen für Schulklassen ab der
fünften Jahrgangsstufe an, die sich vor allem
mit dem Kunsthandwerk und dem Leben Dürers
beschäftigen. Neben den anschaulichen Vorfüh-
rungen können im Selbstversuch sowohl das
Handwerk der Farbherstellung, als auch Maltech-
niken und grafische Verfahren wie Holzschnitt
und Kupferstich kennengelernt und gleichzeitig
Wissenswertes über die von Dürer verwendeten
Materialien und Werkzeuge erfahren werden.

Malen bei Dürer

Läuseblut in der Farbwerkstatt
(GS: 4. Kl. / HS, RS, Gym: 5.-7. Kl.)

Dürer, ein echter Nürnberger

(HS, RS, Gym: ab 7. Kl.)

Mit Hohleisen, Walze und Falzbein

(GS: 3., 4. Kl. / HS, RS, Gym: 5.-8. Kl.)

Das Wohnhaus Albrecht Dürers

(GS: 3., 4. Kl. / HS, RS, Gym: 5.-8. Kl.)

Dauer je ca. 90 Min

Kontakt

KPZ - Abteilung Schulen
Tel.: 0911 / 1 33 12 41
Fax: 0911 / 1 33 12 00
Email: schulen@kpz-nuernberg.de



DB Museum

Zwei Jahrhunderte deutsche Eisenbahngeschichte

Das DB Museum beherbergt auf einer Fläche von 6.000 Quadratmetern Deutschlands größte Ausstellung zur Geschichte der Eisenbahn.

Das Herzstück des Museums ist ein Ausstellungenrundgang durch zwei Jahrhunderte Eisenbahngeschichte. Der Bogen spannt sich von den Anfängen in England um 1800 bis zur deutschen Wiedervereinigung 1989. In dem Rundgang erleben die Besucher, wie die Eisenbahn im Zeitalter der Industrialisierung die Grundlage für eine mobile Gesellschaft

schuf. Neben der Erfolgsgeschichte des Verkehrssystems Eisenbahn werden auch die Schattenseiten der späteren Entwicklung thematisiert. So wird gezeigt, wie die Reichsbahn in der NS-Zeit als logistisches Rückgrat von Vernichtungspolitik und Holocaust diente.

Neben der vielfältigen Ausstellungslandschaft werden in zwei Hallen rund 20 historische Eisenbahnfahrzeuge gezeigt. Zu den Highlights gehören ein Nachbau des „Adler“, der ersten Dampflokomotive in Deutschland,



Highlights für Kids

Dampflok und ICE

Vorschüler und Jahrgangsstufe 1, 45 Min.

Das ABC der Eisenbahn

Jahrgangsstufen 1-2 mit ABC-Kenntnissen, 60 Min.

Adler & Co. – Wie funktioniert eine Dampflok?

Jahrgangsstufen 3-6, 60 Min.

Eisenbahn und Industrialisierung im 19. Jahrhundert

ab Jahrgangsstufe 8, 90 Min.

DB Museum

Lessingstraße 6
90443 Nürnberg
Tel.: 0180 / 4 44 22 33
(20 ct/Anruf aus dem Festnetz,
Tarif bei Mobilfunk max. 42 ct/Min.)
Fax: 0911 / 2 19 21 21
info@db-museum.de
www.dbmuseum.de

Öffnungszeiten

Di bis Fr 9.00 - 17.00 Uhr
Sa, So, Feiertage 10.00 - 18.00 Uhr
Im Advent auch montags geöffnet

Verkehrsanbindung

U2, U3: Opernhaus
10 Min. Fußweg vom Hauptbahnhof

und der prunkvolle Salonwagen des bayerischen „Märchenkönigs“ Ludwig II.

Ab Ende 2012 sind zwei neu gestaltete Bereiche des DB Museums wieder zugänglich: Auf dem erneuerten Freigelände können die Besucher selbst Hand anlegen und Signale oder ein Stellwerk bedienen. Der neue Kinderbereich bringt Kindern zwischen drei und zwölf Jahren die Welt der Eisenbahn spielerisch näher.

Angebot an Führungen

Für Schulen bietet das DB Museum verschiedene Führungen an, die sich als Ergänzung zum schulischen Unterricht eignen. Sämtliche Rundgänge sind für Schulklassen kostenfrei (außer Museumseintritt).

Die Führungen vermitteln Basiswissen zur Eisenbahngeschichte oder vertiefen einzelne Aspekte wie die Bedeutung der Eisenbahn während der Industrialisierung oder die Rolle der Reichsbahn im Nationalsozialismus. Bei einer Museumsrallye, für die Arbeitsmaterial bereitgestellt wird, können die Schüler das Museum eigenständig erkunden.



Reichsbahn im Nationalsozialismus
ab Jahrgangstufe 8, 90 Min.

Weitere Informationen zu den Angeboten finden sich in der Broschüre „Führungen durch das DB Museum“ oder auf www.dbmuseum.de. Führungen können über die oben genannte Kontaktadresse gebucht werden.

Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände



„Faszination und Gewalt“

Noch heute zeugen im Süden Nürnbergs riesige Baureste vom nationalsozialistischen Größenwahn. Hier sollte eine monumentale Kulisse für die Selbstinszenierung der NSDAP entstehen. Seit 2001 erklärt die Dauerausstellung „Faszination und Gewalt“ des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände die Phänomenologie des NS-Regimes. Umfassend informiert sie über Ursachen, Zusammenhänge und Folgen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Themen mit einem direkten Bezug zu Nürnberg stehen dabei im

Mittelpunkt: die Geschichte der Reichsparteitage, die Bauten des Reichsparteitagsgeländes, die „Nürnberger Gesetze“ von 1935, die „Nürnberger Prozesse“ 1945-49 und der schwierige Umgang mit dem nationalsozialistischen Architekturerbe nach 1945. Mit einem Pfahl aus Glas und Stahl, der sich durch den Nordflügel der unvollendet gebliebenen, von den Nationalsozialisten für 50.000 Menschen konzipierten Kongresshalle bohrt, setzt das Dokumentationszentrum auch von außen ein weithin sichtbares Zeichen.

Museen der Stadt Nürnberg
Dokumentationszentrum
Reichsparteitagsgelände

Bayernstraße 110
90478 Nürnberg
Tel.: 0911 / 231 75 38
Fax: 0911 / 231 84 10
dokumentationszentrum@stadt.nuernberg.de
www.dokumentationszentrum-nuernberg.de

Öffnungszeiten

Mo bis Fr 9.00 - 18.00 Uhr
Sa, So 10.00 - 18.00 Uhr

Verkehrsanbindung

Tram 9: Doku-Zentrum
Bus 36, 55, 65: Doku-Zentrum
S-Bahn S2: Dutzendeich Bahnhof



Angebot für Schulen

Das Dokumentationszentrum versteht sich nicht nur als Ort der „Darstellung von Gewesenem“. Gerade hier stellen sich fast von selbst Fragen, die heute und künftig von Bedeutung sind – zum Beispiel zur Manipulierbarkeit des Einzelnen oder zum Verhältnis von Individuum und Kollektiv. Das Studienforum auf dem Dach des Dokumentationszentrums bietet mit seinem darauf ausgerichteten Bildungsangebot viele Beschäftigungsmöglichkeiten mit der Geschichte des Nationalsozialismus. Im Mittelpunkt steht die vertiefte Auseinandersetzung mit den Inhalten der Dauerausstellung „Faszination und Gewalt“ sowie dem historischen Ort Reichsparteitagsgelände. Die Bildungsangebote richten sich sowohl an Erwachsenen- als auch an Jugendgruppen. Sie erfolgen entweder im Anschluss an einen

selbstständigen Ausstellungsbesuch (Themen-/ Nachgespräche und Filmdiskussionen) oder den Ausstellungsbesuch begleitend (Pakete und Studientage). Im Studienforum arbeiten Partner zusammen, deren Zielsetzung sich mit der des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände deckt:

Geschichte für Alle e.V.

Institut für Regionalgeschichte

Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus (CPH)

Kreisjugendring Nürnberg-Stadt (KJR)

Kunst- und kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ)

Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg (MR-Büro)

Nürnberger Menschenrechtszentrum e.V. (NMRZ)

Germanisches Nationalmuseum

Das Germanische Nationalmuseum ist das größte kunst- und kulturhistorische Museum des deutschen Sprachraums und gehört zu den bedeutendsten Museen der Welt.

Zur Geschichte des Museums

Seine Gründung verdankt das Germanische Nationalmuseum den politischen und kulturellen Bestrebungen des bürgerlichen 19. Jahrhunderts. Wenn schon die Bildung eines deutschen Nationalstaates nach der Revolution von 1848 vorerst gescheitert war, so sollte es doch zumindest ein Museum für den gesamten deutschen Sprachraum geben. Dieses Ziel verfolgte maßgeblich der fränkische Adelige Hans

Freiherr von und zu Aufseß. Seine Absicht war, ein „wohlgeordnetes Generalrepertorium über das ganze Quellenmaterial für die deutsche Geschichte, Literatur und Kunst“ anzulegen. Vor dem Hintergrund der gescheiterten politischen Einigung sollte damit die Einheit des „germanischen“, d.h. deutschsprachigen Kulturraumes dokumentiert werden. Mit der Reichsgründung im Jahr 1871 wurde das Germanische Nationalmuseum offiziell das Nationalmuseum deutscher Kunst und Kultur.

Die Sammlungen

Seine Sammlung umfasst heute mehr als 1,3 Millionen Objekte. Die Spanne reicht von



Germanisches Nationalmuseum

Kartäusergasse 1
90402 Nürnberg
Tel.: 0911 / 1 33 10 (Zentrale)
Fax: 0911 / 1 33 12 00
info@gnm.de
www.gnm.de

Öffnungszeiten

Di, Do bis So 10.00 - 18.00 Uhr
Mi 10.00 - 21.00 Uhr

Verkehrsanbindung

U1: Lorenzkirche
U2, U3: Opernhaus



der Vor- und Frühgeschichte bis zur Kunst und Kultur der Gegenwart. Dem Besucher eröffnet sich eine einmalige Zeitreise: vom steinzeitlichen Faustkeil über den Goldkegel von Ezelsdorf-Buch aus der Bronzezeit und den kostbaren mittelalterlichen Einband des Codex Aureus, bis hin zu Skulpturen von Veit Stoß und Meisterwerken Albrecht Dürers. Einmalig ist der berühmte Behaim-Globus aus dem Jahr 1492/93, umfangreich und eindrucksvoll die Musikinstrumentensammlung, die zu den bedeutendsten der Welt zählt. Textilien aus drei Jahrhunderten, wissenschaftliche Instrumente der beginnenden Neuzeit, formschönes und funktionales Design aus dem 20. Jahrhundert.

Museumspädagogik

Für Schulen steht ein umfangreiches museumspädagogisches Angebot zur Verfügung, das vom Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ) entwickelt und durchgeführt wird. Veranstaltungen zur Geschichte von der Steinzeit bis zur Weimarer Republik bilden neben den kunst- und kulturhistorischen Themen von Albrecht Dürer bis zur klassischen Moderne den Schwerpunkt. Religionspädagogische Angebote setzen besondere Akzente.

Kinder- und Jugendmuseum und Museum im Koffer



Mobiles Kindermuseum mit zwei Bussen und einem eigenen Haus

Das Museum im Koffer aus Nürnberg wurde als erstes mobiles Kindermuseum Deutschlands im Jahr 1980 gegründet. Es betreibt zusätzlich seit 2001 das Kinder und Jugendmuseum. Kindermuseen sind besonders: Hier darf (fast) alles angefasst und ausprobiert werden. Die natürliche Neugier der Kinder wird geweckt. Sie haben Lust und Spaß bei der Arbeit und lernen gerne und freiwillig. Dabei wird immer ein ansprechendes Spiel- und Lernumfeld zu einem Thema aufgebaut, das den Kindern viele Anreize bietet, sich selbständig mit einer Sache zu beschäftigen. Das kann ein Thema

aus Geschichte, Natur, Technik oder dem Leben in anderen Ländern sein.

Seit 1980 kamen stetig weitere Themen dazu. Bis heute ist das Museum im Koffer mit zwei Bussen von Schule zu Schule „on tour“. Als es dem Museum im Koffer 2001 gelang, ein festes Haus einzurichten, kamen zu den historischen und interkulturellen Themen noch die Naturwissenschaften hinzu. Der zweite Stock des Kinder- und Jugendmuseums wurde unter dem Ausstellungstitel „Schatzkammer Erde“ zu einer Umweltlernstation ausgebaut.

Kinder- und Jugendmuseum

Michael-Ende-Str. 17
90439 Nürnberg
Tel.: 0911 / 60 00 40
info@museum-im-koffer.de
www.kindermuseum-nuernberg.de

Öffnungszeiten

Sa 14.00 - 17.30 Uhr
Sonn- und Feiertage 10.00 - 17.30 Uhr

Verkehrsanbindung

U2: Rothenburger Straße



Themen des Museums im Koffer:

Ur- & Frühgeschichte: Reise in die Steinzeit
Antike: Das Leben der Kelten. Auf nach Rom!
Mittelalter: Schreibwerkstatt
Papierwerkstatt
Gutenbergs Druckwerkstatt
Technik: Raumfahrt

Andere Länder/ Kulturen:

Reise in ein anatolisches Dorf. Reise in ein Dorf im Senegal. Ein Tag im Leben der Plains-Indianer. Indonesien. Esskulturen

Kulturgeschichte: Kakao & Schokolade

Naturwissen: Subtropia - Eine Ausstellung zum Klimawandel. Seifenblasen

Kontakt

Museum im Koffer
Michael-Ende-Straße 17
90439 Nürnberg
Tel.: 0911 / 6 00 04 10
Fax: 0911 / 6 00 04 59
Büro: Mo bis Do 11.00 - 15.00 Uhr
info@museum-im-koffer.de
www.museum-im-koffer.de

Die Ausstellungen im Kinder- & Jugendmuseum

„Wie es früher war: der Alltag der Urgroßeltern“ ist eine Dauerausstellung mit einer voll funktionsfähigen Bäckerei, einem Kolonialwarenladen und einer Küche, in der man mit 30 Kindern kochen kann. Die gesunde Ernährung mit regionalen Erzeugnissen steht im Mittelpunkt. Das sparsame Wirtschaften der Urgroßeltern mit regionalen Erzeugnissen kann zum guten Beispiel werden. Der Umgang mit den Ressourcen Wasser und Energie wird auf spielerische Weise thematisiert, diskutiert und mit den aktuellen Lebensformen verglichen.

In der Umwelterlebnis-Ausstellung „Schatzkammer Erde“ wird auf einer Fläche an verschiedenen Stationen und mit diversen Aktivitäten ökologisches Basiswissen anschaulich und handlungsorientiert angeboten. Komplexe ökologische Grundprinzipien wie Biodiversität, Vernetzung und Stoffkreislauf werden in überschaubaren Schritten vermittelt. Um globale Zusammenhänge für unser Klima zu verstehen, wird derzeit ein begehbares Regenwaldhaus mit Pflanzen und Tieren eingerichtet.

Wechselnde Sonderausstellungen erweitern die Themenvielfalt. Gruppen bitte mit Voranmeldung. Eintrittspreise 4,50 - 5,50 Euro pro Kind, je nach Dauer des Programms.

KunstKulturQuartier Kunsthalle und Kunstvilla



Ausstellungsorte für regionale und überregionale Kunst

Die Kunsthalle Nürnberg und die Kunstvilla sind zwei Ausstellungshäuser des KunstKulturQuartiers, das darüber hinaus noch weitere Ausstellungsplattformen anbietet.

Die 1967 gegründete Kunsthalle Nürnberg wurde 1913 als Ausstellungshalle für die Nürnberger Künstlerschaft erbaut. Ab den 1950er Jahren wurde dort zunehmend überregionale Gegenwartskunst gezeigt.

Heute zählt die Kunsthalle Nürnberg zu den renommiertesten Ausstellungsorten deutscher und internationaler zeitgenössischer Kunst in Bayern. Vernetzt mit zahlreichen Institutionen und Museen im In- und Ausland konzentriert sie sich auf erste Werküberblicke herausragender junger Künstlerpersönlich-

keiten sowie auf einflussreiche künstlerische Positionen seit den 1960er Jahren und aktuelle Themen, die im Rahmen von Gruppenausstellungen vorgestellt werden.

Mit der Kunstvilla entsteht in Nürnberg derzeit ein neues Museum für regionale Kunst (vormals „Fränkische Galerie“). Die Eröffnung der Kunstvilla ist für das Jahr 2014 vorgesehen. Bis dahin wird die repräsentative neobarocke Kaufmannsvilla in der Blumenstraße, eine Stiftung des Nürnberger Verlegers Bruno Schnell, zu einem Ausstellungsgebäude umgebaut.

Zukünftig werden in der 1894 erbauten, unter Denkmalschutz stehenden Villa auf rund 600 Quadratmetern Ausstellungsfläche thematische wie monografische Ausstellungen zur regionalen Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts gezeigt.

Kunsthau (Ausstellungsort Kunstvilla)

im KunstKulturQuartier

Königstraße 93, 90402 Nürnberg

Öffnungszeiten

Di, Do bis So 10.00 - 18.00 Uhr

Mi 10.00 - 20.00 Uhr

Verkehrsanbindung

U1, U2, U3: Hauptbahnhof

Kunsthalle

im KunstKulturQuartier

Lorenzer Straße 32

90402 Nürnberg

Tel.: 0911 / 231 28 53

Fax: 0911 / 231 37 21

kunsthalle@stadt.nuernberg.de

www.kunsthalle.nuernberg.de

Öffnungszeiten

Di, Do bis So 10.00 - 18.00 Uhr

Mi 10.00 - 20.00 Uhr

Verkehrsanbindung

U1, U2, U3: Hauptbahnhof

U1: Lorenzkirche

Tram 8: Marienort

Museumspädagogisches Angebot

Zu den Ausstellungen wird in Zusammenarbeit mit dem Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ) ein vielfältiges Vermittlungsprogramm für alle Interessierten - Kinder, Jugendliche und Erwachsene - angeboten. Regelmäßige Führungen ermöglichen detaillierte Einblicke in die Ausstellungen und Projekte. Kuratorenführungen geben Einblick in das „Making of“ jeder Ausstellung, während die kurzen Mittagsführungen in der Kunsthalle zentrale Themen innerhalb der Ausstellung vorstellen.

Darüber hinaus machen Kunst- und Künstlergespräche, Podiumsdiskussionen und weiterführende Kreativangebote die Ausstellungen zu lebendigen Orten des Austauschs mit der vielfältigen Formensprache der Kunst. In den hauseigenen Werkstätten des KunstKulturQuartiers werden über das KPZ ausstellungsbegleitend praktische Workshops für Kinder und Erwachsene angeboten.

Zu jeder Ausstellung finden Lehrerinformationsveranstaltungen statt, in denen die von den Kunstpädagogen des KPZ entwickelten spezifischen Angebote für Schulklassen vorgestellt werden.



Museum für Kommunikation

Von frühesten bis hin zu moderner Kommunikation

Das Museum für Kommunikation stellt Menschen und ihre Kommunikation in den Mittelpunkt - vom ersten Schrei eines Neugeborenen bis zum Chat mit aktueller Technologie. In vier Themenräumen geht es dabei auf 1200 Quadratmetern um die Verständigung mit Hilfe von Tönen, Bildern und Schrift sowie um die Kommunikation im Internet. Wie funktioniert unsere Sprache? Welche Bedeutung haben Mimik und Gestik für unsere alltägliche Verständigung? Wie entstand die Schrift? Was sind Grundlagen und Auswirkungen der Digitalisierung? Auf diese und viele weitere Fragen gibt es hier Antworten.

Über 400 Objekte, Mitmachelemente und Medienstationen lassen die Inhalte anschaulich werden. Ein wesentliches Gestaltungselement der Ausstellung ist die individuell auf das jeweilige Raumthema abgestimmte Architektur. Besonders beliebt sind die interaktiven Stati-

onen: Dort sind Kinder und Erwachsene eingeladen, selbst aktiv Kommunikation zu gestalten, sei es in der Schreibwerkstatt, an der Rohrpost oder als Moderator im TV-Studio. Mit diesem Konzept reiht sich das Museum für Kommunikation Nürnberg unter die modernsten Kommunikationsmuseen Europas ein.

Museumspädagogik des KPZ

Das KPZ vermittelt im Museum für Kommunikation elementare Kulturtechniken. Der fächerübergreifende Ansatz betont die ästhetischen, technischen, historischen und ethischen Aspekte von Kommunikation und schafft kognitive wie auch kreative Zugänge zu diesem Thema.

Vorschulgruppen und Grundschulklassen erkunden spielerisch die Welt von Sendern, Empfängern und Botschaften. Dabei stehen wahlweise die Kinderpost, die Geheimschriftenabteilung, die Schreibwerkstatt oder interaktive Mitmachstationen zur Verfügung.



Museum für Kommunikation

Lessingstraße 6
90443 Nürnberg
Tel.: 0911 / 23 08 80
mfk-nuernberg@mspt.de
www.mfk-nuernberg.de

Öffnungszeiten

Di bis Fr 9.00 - 17.00 Uhr
Sa, So, Feiertage 10.00 - 18.00 Uhr

Verkehrsanbindung

U2, U3: Opernhaus

Jugendliche der Mittel- und Oberstufe testen ihre kommunikative Kompetenz, werfen einen kritischen Blick auf die mediale Meinungsbildung oder erproben in der Auseinandersetzung mit Herrscherporträts, Starpostern und Facebook auf kreative Weise die Möglichkeiten der Selbstdarstellung.

Unsere Veranstaltungen für Menschen mit Behinderung berücksichtigen mit besonderen Vermittlungsmethoden deren Wünsche und Fähigkeiten.

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Angeboten finden Sie unter

http://www.kpz-nuernberg.de/kpz/mkn_schulen_standard.shtml

Kontakt

Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ)

Abteilung I: Schulen und Jugendliche

Tel.: 0911 / 1 33 12 41

Fax: 0911 / 1 33 13 18

schulen@kpz-nuernberg.de

Ansprechpartner:

Dr. Ingmar Reither

Tel.: 0911 / 133 12 47

i.reither.kpz@gnm.de



Museum Industriekultur und Schulmuseum



Das Museum Industriekultur Menschen und Maschinen in der Stadt

Das Museum Industriekultur präsentiert die Geschichte Nürnbergs von 1835 bis heute. Bei der Darstellung dieser Geschichte der Industrialisierung wird das Augenmerk auch auf die Alltagskultur, auf das Leben der „Menschen hinter den Maschinen“ gerichtet. In Inszenierungen entlang einer als Straße gestalteten Zeitachse wird Geschichte unterhaltsam vermittelt. Man besucht beispielsweise das historische Klassenzimmer, den Kolonialwarenladen oder die historische Druckwerkstatt. Das Motorradmuseum, das Schulmuseum und das Lern- & Spaßlabor für Kinder, runden das Angebot ab.

Angebote für Schulen

Vom Kindergarten bis zum Gymnasium reicht das museumspädagogische Angebot. Einige Beispiele sind: Das Leben der Nürnberger Arbeiterschaft im Industriezeitalter, Maschinen bewegen eine Stadt, Ständig unter Strom oder Von der Reklame zur Werbung. Das Auge und Das Ohr sind Lektionen im Lern- & Spaßlabor, „Ein gutes Kind gehorcht geschwind“ versetzt die kleinen Besucher in den Schulunterricht von 1910 - mit Sütterlinschrift und Rohrstock.

Die Lernlabore Matheland und Technikland sind immer wiederkehrende Angebote, die Zugänge zu diesen Bereichen ermöglichen.

Museen der Stadt Nürnberg
Museum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62
90491 Nürnberg
Tel.: 0911 / 231 38 75
Fax: 0911 / 231 74 32
industriekultur@stadt.nuernberg.de

Schulmuseum Nürnberg
im Museum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62
90491 Nürnberg
Tel.: 0911 / 5 30 25 74
Fax: 0911 / 5 30 25 88
schulmuseum@ewf.uni-erlangen.de
www.schulmuseum.uni-erlangen.de

Öffnungszeiten
Do bis Fr 9.00 - 17.00 Uhr
Sa, So 10.00 - 18.00 Uhr

Verkehrsanbindung
Tram 8: Tafelhalle

Schulmuseum Schulbänke, Schiefertafeln und Spickzettel

Kann man durch Schule ein Volk manipulieren? Welche Rolle spielten Lehrer für den Aufstieg von Firmengründern im 19. Jahrhundert? Sonderausstellungen und die Dauerausstellung mit eigenem Erlebnisbereich thematisieren die Wechselbeziehungen zwischen Schule, persönlichem Leben, Politik und Wirtschaft. Gezeigt wird auf 350 Quadratmetern eine Vielzahl an Originalen vom 17. Jahrhundert bis heute. Zu wechselnden Zeiten ermöglichen Schüler-Lernlabore das selbstständige Experimentieren mit Mathematik und Naturwissenschaften. Das Schulmuseum ist eine Kooperation der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und der Stadt Nürnberg.

Angebot für Schulen

Für alle Altersgruppen und Schularten werden Workshops mit Originalobjekten zu historischen Themen angeboten - jeweils aus der Perspektive zeitgenössischer Schülerinnen und Schüler: Kaiserreich/Soziale Frage, Erster Weltkrieg, Nationalsozialismus, 1968er Revolution, Schule und Migration, Erziehung und Benimm früher. Speziell für Mittelschulen bietet eine „Museumsführer-Ausbildung“ das Training von Kompetenzen für den Wechsel in die Berufswelt. Die Programme für Grundschulen thematisieren das Alltagsleben von Kindern früher und ermöglichen historisches Schreiben. In einem originalen Klassenzimmer des Jahres 1900 findet historischer Unterricht statt.



Neues Museum



Begeisterung für Kunst und Design der Gegenwart

Mitten in Nürnberg, gegenüber dem Hauptbahnhof, ragt das Neue Museum über die mittelalterlichen Stadtmauern hinaus. Das Haus mit seiner prägnanten, modernen Architektur und der imposanten Glasfassade ist ein Ort für Kunst und Design der Gegenwart.

Die Sammlung Kunst zeigt Malerei, Skulptur und Fotografie von 1945 bis heute. Zu ihren Schwerpunkten gehören unter anderem osteuropäische Künstlerinnen und Künstler, internationale Werke der geometrischen Abstraktion und der konkreten Kunst. Kooperationspartner für den Bereich Design ist die Neue Sammlung - The International Design Museum Munich. Mehrere Ausstellungen pro Jahr und ständig wechselnde Sammlungspräsentationen laden die Besucher zur Auseinandersetzung mit Kunst und Design ein. Zu den wichtigsten Aufgaben des Neuen Museums zählt die Vermittlung von Wissen, Verständnis, Aufgeschlossenheit sowie die Begeisterung für zeitgenössische Kunst und Design. Das Haus bietet daher eine Fülle unterschiedlicher Führungen an, engagiert sich stark in der Vermittlungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen und rundet sein Programm mit Vorträgen und Veranstaltungen ab.

Angebot für Schulklassen

Die Angebote für Schulklassen richten sich an alle Schularten und Altersstufen und beziehen sich auf die Sammlungen Kunst und Design sowie auf die aktuellen Sonderausstellungen. Bei allen museumspädagogischen Veranstaltungen, ob Überblicksführungen, Kunstgesprächen oder Führungen mit ästhetischer Praxis, liegt der Schwerpunkt auf personalen Vermittlungsformen. Das Museum sieht sich als Verhandlungs-

Neues Museum

Staatliches Museum für
Kunst und Design Nürnberg
Klarissenplatz
90402 Nürnberg
Infotelefon: 0911 / 24 02 00
Kasse: 0911 / 2 40 20 69
Mail: info@nmn.de
www.nmn.de

Öffnungszeiten

Di bis So 10.00 - 18.00 Uhr
Do 10.00 - 20.00 Uhr
Montags geschlossen

Verkehrsanbindung

U1, U2, U3: Hauptbahnhof



raum unterschiedlicher Wahrnehmungen, Haltungen und Artikulationen und als ein Ort, an dem neben Bildung und Diskurs auch Kommunikation und ästhetischer Genuss im Mittelpunkt stehen. Entsprechend sollen mit den verschiedenen museumspädagogischen Angeboten anregende Bildungsvoraussetzungen und -situationen geschaffen werden, die es den Schulklassen ermöglichen, in eine Auseinandersetzung mit einzelnen Kunstwerken zu treten. Vorhandene Erfahrungen, Vorstellungen und Haltungen gegenüber Kunstwerken sollen artikuliert und mit neu gewonnenen Eindrücken konfrontiert werden. Statt eines lernzielorientierten Vorgehens geht es um prozess- und kommunikationsorientierte

Herangehensweisen. Dies geschieht in einer experimentell und dialogisch angelegten Praxis, die Reflexion und Argumentation der Schülerinnen und Schüler ermöglichen soll.

Information, Beratung und Anmeldung

Claudia Marquardt
Leitung Museumspädagogik
Tel.: 0911 / 2 40 20 36
Fax: 0911 / 2 40 20 29

Memorium Nürnberger Prozesse



Vom Saal 600 zur Bildungseinrichtung

Außer mit den Reichsparteitagen der NSDAP und den „Rassengesetzen“ von 1935 ist Nürnbergs Name auch mit den Prozessen verbunden, in denen sich führende Vertreter des NS-Regimes verantworten mussten: Vom 20. November 1945 bis zum 1. Oktober 1946 fand im Schwurgerichtssaal des Nürnberger Justizgebäudes das Internationale Militärtribunal (IMT) gegen die Hauptkriegsverbrecher statt. Von 1946 bis 1949 folgten zwölf weitere Prozesse gegen hochrangige Vertreter aus Militär, Verwaltung, Medizin, Justiz, Industrie und Politik. Seit 2010 gibt es das Memorium

Nürnberger Prozesse mit dem (zeitweise nicht zugänglichen) Saal 600 und einer Dauerausstellung im Dachgeschoß. Der erste und größte Ausstellungsraum erläutert die Vorgeschichte, die Beteiligten und den Verlauf des Hauptkriegsverbrecherprozesses. Der zweite widmet sich der juristischen Verfolgung von NS-Verbrechen nach 1946. Eine Gesamtdarstellung der Nürnberger Nachfolgeprozesse zeigt Umfang und Dauer dieser Verfahren. Im dritten Teil endet der Ausstellungsrundgang inhaltlich mit dem Weg von Nürnberg zum Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag.

Museen der Stadt Nürnberg
Memorium Nürnberger Prozesse
Bärenschanzstraße 72
90429 Nürnberg
Tel.: 0911 / 32 17 93 72
Fax: 0911 / 32 17 93 73
memorium@stadt.nuernberg.de
www.memorium-nuernberg.de

Öffnungszeiten
Mi bis Mo 10.00 - 18.00 Uhr
Di geschlossen

Verkehrsanbindung
U1: Bärenschanze

Das Memorium als Ort politischer Bildung

Das Memorium Nürnberger Prozesse ist nicht nur Ausstellung, sondern sieht sich auch als Bildungseinrichtung. In enger Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern des Studienforums im Dokumentationszentrum sowie der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit informiert ein pädagogisches Begleitprogramm zur Ausstellung nicht nur über die historischen Ereignisse der Nürnberger Prozesse, sondern widmet sich gezielt auch Themen der Gegenwart. Im Vordergrund stehen dabei die Kernthemen des „Erbes von

Nürnberg“: die Entwicklung des modernen Völkerstrafrechts und der Menschenrechtsbildung. Aktuell bietet das Memorium Nürnberger Prozesse moderierte Gespräche und Studienveranstaltungen sowie spezielle Führungen für Gruppen an. Der historische Ort verleiht der Auseinandersetzung ein besonderes Gewicht, zumal hier auch heute noch Recht gesprochen wird. Jugendliche können sich je nach Interessenslage Themenschwerpunkte aus dem breit gefächerten Bildungsangebot aussuchen. Auch ein geführter Besuch in die Straße der Menschenrechte in der Nürnberger Innenstadt ist beispielsweise nach dem Besuch des Memoriums Nürnberger Prozesse möglich.



Museum I22I20I18I Kühnertsgasse Altstadtfreunde e.V.



Die Handwerkerhäuser in der Kühnertsgasse - ein Guckkästchen in die Geschichte

Von den Handwerkerhäusern zum Handwerkermuseum

Die drei spätmittelalterlichen Häuser in der Kühnertsgasse stellen eine einzigartige Zeitkapsel der Nürnberger Geschichte dar. Ab 1377 entstanden und im Laufe der Zeit mehrfach umgestaltet, haben sie die Jahrhunderte weitgehend unbeschadet überdauert und blieben als einzige Vertreter ihrer Art in dieser Ecke der Altstadt von den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges verschont.

Nach jahrelanger, aufwändiger Renovierung durch die Altstadtfreunde beherbergen sie heute ein kleines Museum, das die Lebens-

und Arbeitswelt der Nürnberger Handwerker, der „kleinen Leute“ darstellt. Durch die vielen sichtbaren Befunde früherer Baustufen sind die Häuser selbst schon ein Museum.

In den originalen und teilweise wiederhergestellten Räumen können sich die Besucherinnen und Besucher in die Wohnsituation Nürnberger Handwerker in verschiedenen historischen Epochen vom Spätmittelalter bis zum Biedermeier hinein fühlen. In anderen Bereichen werden für Nürnberg typische Handwerksberufe dargestellt.

Museum I22I20I18I

Kühnertsgasse 22
90403 Nürnberg
Tel.: 0911 / 24 13 93
Tel.: 0911 / 80 19 73 03
eMail info@altstadtfreunde-nuernberg.de
www.altstadtfreunde-nuernberg.de/museum

Öffnungszeiten

Mi, Sa, So 14.00 - 17.00 Uhr
öffentliche Führung Sa 15.00 Uhr

Verkehrsanbindung

U1, U2, U3: Hauptbahnhof
Tram 8: Marientor



Angebot für Schulen

Für Schulklassen bietet das Museum altersgerechte Führungen durch erfahrene Kräfte oder die Möglichkeit der Selbsterkundung mittels Fragebogen.

Auch praktische Übungen, wie die Herstellung von Getreidebrei oder von Lederbeuteln, können gebucht werden.

Spielzeugmuseum (Museum Lydia Bayer)

Spielzeuge in Museum und Archiv

Seit dem Mittelalter ist Nürnberg eine Stadt des Spielzeugs. Im weltberühmten Spielzeugmuseum wird diese reiche Geschichte lebendig: Holzspielzeug, Puppen und Puppenstuben geben Einblick in die Lebenswelt vergangener Jahrhunderte. Zahlreiche Fahrzeuge, Eisenbahnen und Dampfmaschinen belegen die herausragende Rolle der Nürnberger Spiel-

zeugfabrikation auf technischem Gebiet. Auch die Freunde neueren Spielzeugs wie Lego, Barbie, Playmobil oder Matchbox kommen auf ihre Kosten. In einem pädagogisch betreuten Kinderbereich können die kleinen Besucher , nach Herzenslust spielen. Im Sommerhalbjahr locken zudem ein großer Spielplatz im Freien und das „Schattenreich“ im historischen Kellergewölbe. Sonderausstellungen, zahlreiche Veranstaltungen und Mitmachaktionen runden das umfangreiche Museumsangebot ab.



Das Deutsche Spielearchiv Nürnberg bildet mit seiner einzigartigen Sammlung von etwa 30 000 Brett- und Kartenspielen das Gedächtnis der Spielebranche. Zugleich fördert es durch Information, mit Spielveranstaltungen und Ausstellungen das gemeinsame Spielen quer durch alle Alters- und Bevölkerungsgruppen.

Angebote für Schulen

Neben Begleitveranstaltungen zu den Sonderausstellungen bietet das KPZ im Spielzeugmuseum gegenwärtig fünf museumsspezifische Programme für Schulen und Jugendgruppen, zum Teil schon für Vorschulgruppen, an. Ausgehend von der Betrachtung der jeweiligen Museumsobjekte erschließen sich die

Museen der Stadt Nürnberg
Spielzeugmuseum (Museum Lydia Bayer)

Karlstraße 13-15
90403 Nürnberg
Tel.: 0911 / 231 31 64 (Museumskasse)
Tel.: 0911 / 231 32 60 (Verwaltung)
spielzeugmuseum@stadt.nuernberg.de
www.museen.nuernberg.de

Öffnungszeiten

Di bis Fr 10.00 - 17.00 Uhr
Sa, So 10.00 - 18.00 Uhr

Verkehrsanbindung

Bus 36: Weintraubengasse
Tram 4: Hallertor
U1, U11: Lorenzkirche



Teilnehmer mit spielerischen Aktionsformen und handwerklicher Betätigung den jeweiligen Themenkreis. Inhaltlich befassen sich die Angebote mit Spielzeug als Abbild der Welt im Kleinen oder mit verschiedenen Formen des Bauspiels im Wandel der Zeiten und Materialien. Bei einem speziellen Museumsrundgang stehen die Meilensteine der Nürnberger Spielzeuggeschichte vom Puppenhaus bis zum Piratenschiff im Zentrum. Während des Sommerhalbjahres kommen Programme zur Entwicklung des optischen Spielzeugs sowie zu historischen Bewegungsspielen im Freien hinzu. Besonders hervorzuheben ist ein Angebot für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche, die sich über eine Anfassungssammlung das Thema Spielzeug erschließen. Das Museum verfügt über einen separaten museumspädagogischen Raum.

Ansprechpartner

Information und Buchung der museumspädagogischen Angebote des KPZ im Spielzeugmuseum unter:

Tel.: 0911 / 1 33 12 41
Fax: 0911 / 1 33 13 18
E-Mail: schulen@kpz-nuernberg.de
www.kpz-nuernberg.de

Information über das Deutsche Spielearchiv Nürnberg unter:

Tel.: 0911 / 231 1 48 10
spielearchiv@stadt.nuernberg.de
www.museen.nuernberg.de

Stadtmuseum Fembohaus



Die Geschichte Nürnbergs im Überblick

Das Fembohaus ist der ideale Ausgangspunkt, die facettenreiche Geschichte Nürnbergs von ihren Anfängen bis zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg kennenzulernen. Im Zentrum der musealen Präsentation steht die „große Zeit“ der Reichsstadt vom 15. bis 17. Jahrhundert als eine der bedeutendsten Handels- und Kunstmetropolen Europas.

Historische Stadtmodelle und -ansichten, Karten, Porträts sowie Hörstationen und filmi-

sche Präsentationen vermitteln die politische, wirtschaftliche und topographische Stadtentwicklung auf lebendige Weise. Ein einmaliges Erlebnis bietet auch das Haus selbst: Als einzig erhaltenes patrizisches Kaufmannshaus der Renaissance vermittelt es einen authentischen Einblick in die Wohn- und Repräsentationskultur der Nürnberger Oberschicht.

Angebote für Schulklassen

Das KPZ bietet derzeit im Stadtmuseum Fembohaus fünf lehrplanorientierte museumspädagogische Angebote für Schulklassen

Museen der Stadt Nürnberg Stadtmuseum Fembohaus

Burgstraße 15
90403 Nürnberg
Tel.: 0911 / 231 25 95 (Museumskasse)
Tel.: 0911 / 231 54 18 (Verwaltung)
Fax: 0911 / 231 25 96
stadtmuseum-fembohaus@stadt.nuernberg.de
www.stadtmuseum-fembohaus.de

Öffnungszeiten

Di bis Fr 10.00 - 17.00 Uhr
Sa, So 10.00 - 18.00 Uhr

Verkehrsanbindung

Bus 36: Burgstraße
U1, U11: Lorenzkirche



von der dritten bis elften Jahrgangsstufe an. Neben einem Überblicksangebot zur geschichtlichen Entwicklung Nürnbergs greifen die anderen Programme einzelne Aspekte der Stadtgeschichte bzw. der Geschichte des Fembohauses auf. Ausgehend von den Museumsobjekten erkunden Kinder und Jugendliche aktiv und spielerisch das Museum.

Ein Stadtspaziergang und ein Sonderprogramm in russischer und türkischer Sprache für Muttersprachler und Muttersprachlerinnen komplettieren das Angebot.

Themen

Das Stadtmuseum Fembohaus

Für MS, RS, Gym, jeweils ab 7. Kl.

Der Kaiser kommt!

GS: 3., 4. Kl.; FZ

Die Schätze einer spätmittelalterlichen Stadt

GS: 3., 4. Kl.; MS: 5., 6. Kl.;
RS und Gym jeweils 6. Kl.

Vermessen – Verorten – Verkleinern

GS: 3., 4. Kl.

NEU

Frühneuzeitliche Lebens- und Arbeitswelten

Nürnberg von der Renaissance bis ins Jahr 1648
Gym: 11. Kl.

Stadtgeschichtlicher Spaziergang mit

Johann Adam Delsenbach

GS: 3., 4. Kl., RS und Gym jeweils 5., 6. Kl.

Die Stadt, in der wir leben

Eine Veranstaltung für russische und türkische Muttersprachler

Kontakt für die Museumspädagogik

KPZ - Abteilung Schulen
Tel.: 0911 / 1 33 12 41
Fax: 0911 / 1 33 13 18
Email: schulen@kpz-nuernberg.de

Kaiserburg- museum

Kaiserburgmuseum

Auf der Burg
90403 Nürnberg
Tel.: 0911 / 2 00 95 40
www.kpz-nuernberg.de/kpz/kbm.shtml

Öffnungszeiten

April bis September
täglich 9.00 - 18.00 Uhr
Oktober - März täglich
10.00 - 16.00 Uhr

Verkehrsanbindung

Tram 4: Tiergärtnerort



Über das Museum

Die Nürnberger Kaiserburg ist eines der bedeutendsten Bauwerke der Stauferzeit und des späten 13. Jahrhunderts. Im Jahr 1999 errichtete das Germanische Nationalmuseum in der Kemenate, dem ehemalige Wohnbau auf dem Burggelände, das Kaiserburgmuseum als Außenstelle. Baugeschichte und Bedeutung der Kaiserburg, Reisekaiser- und -königtum sowie die Entwicklung der Waffentechnik stehen im Zentrum der Dauerausstellung, die auf 300 Quadratmetern anhand historischer Schutz- und Angriffswaffen demonstriert, wie

sich Lebensweisen und Kampftechniken auf einer Burg im Lauf der Jahrhunderte wandelten.

Angebote für Schulen

Im Kaiserburgmuseum bietet das KPZ eine Führung und Unterrichtsmaterialien für Schüler der sechsten und siebten Klassen an. In der Führung „Licht- und Schattenseiten im Leben der Ritter“ werden die Schüler mit der technischen Entwicklung von Waffen und Rüstungen vertraut gemacht und gewinnen einen Eindruck von der Bedeutung der Burganlage im 15., 16. und 17. Jahrhundert.

Museum Tucherschloss, Hirsvogelsaal

Museen der Stadt Nürnberg
**Museum Tucherschloss
und Hirsvogelsaal**

Hirschelgasse 9-11

90403 Nürnberg

Tel.: 0911 / 231 54 21 (Verwaltung)

Tel.: 0911 / 231 83 55

Öffnungszeiten

Mo 10.00 - 15.00 Uhr

Do 13.00 - 17.00 Uhr

So 10.00 - 17.00 Uhr

Verkehrsanbindung

Bus 36: Innerer Laufer Platz

Tram 8: Rathenauplatz

U2, U3: Rathenauplatz



So lebten die Nürnberger Patrizier in der Renaissance

Im 1533 erbauten Tucherschloss wird die Welt der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Führungsschicht des 16. Jahrhunderts wieder lebendig. Die hochkarätige Sammlung aus dem Besitz der Kaufmannsfamilie Tucher zeigt wertvolle Möbel, Tapiserien, Gemälde und kostbares Kunsthandwerk. Der idyllische Renaissancegarten lädt zum Picknick ein und bietet einen eindrucksvollen Blick auf den Hirsvogelsaal (erbaut 1534, zerstört 1945, wiederaufgebaut 2000). Mit der prachtvollen Wandverkleidung des Bildhauers Peter Flötner, dem berühmten Deckengemälde des Dürer-Schülers Georg Pencz und den Büsten der ersten zwölf römischen Kaiser gehört dieser Festsaal zu Deutschlands schönsten Renaissance-Innenräumen.

Angebote für Schulen

Das KPZ bietet mit den Programmen „Wohnen sie nur oder lebten sie schon?“ und „Party beim Patriziat“ zwei spannende Angebote für Schulklassen im Tucherschloss und im Hirsvogelsaal an. Dabei erfahren die Schülerinnen und Schüler hautnah, wie sich das Alltagsleben des Nürnberger Stadtadels im 16. Jahrhundert gestaltete und wie die Nürnberger Oberschicht mit ihren internationalen Handelsbeziehungen zu Reichtum und Macht kam. Am authentischen Ort entdecken sie die Repräsentationsarchitektur der Renaissancezeit und erkunden anhand der originalen Ausstattung des Schlosses, wie die Menschen früherer Zeit hier lebten. Speziell auf Kinder im Vorschulalter ausgerichtet ist das Programm MAMUKI.

Direkter Kontakt

Information und Buchung der museumspädagogischen Angebote des KPZ unter:

Tel.: 0911 / 1 33 12 41 | schulen@kpz-nuernberg.de | www.kpz-nuernberg.de

Naturhistorisches Museum

Naturhistorisches Museum **Öffnungszeiten** **Norishalle**

Marientorgraben 8

90402 Nürnberg

Tel.: 0911 / 22 79 70

Fax: 0911 / 2 44 74 41

nhgnbg@t-online.de

www.nhg-nuernberg.de

Mo, Fr 10.00 - 21.00 Uhr
So, Di bis Do 10.00 - 17.00 Uhr

Verkehrsbindung

U2, U3: Wöhrder Wiese

Tram 8: Marientor



Archäologische Funde erzählen Natur- und Kulturgeschichte

Das Museum des zweitältesten naturwissenschaftlichen Vereins Deutschlands präsentiert die Forschungsergebnisse und Sammlungen der elf Abteilungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg. Gezeigt werden unter anderem die ersten Dinosaurierfunde auf dem europäischen Festland, die einzige westeuropäische Ausstellung über ein sibirisches Volk, die Nivchi, der größte deutsche Eisenmeteorit, das einzige Skelett eines neugeborenen Höhlenbären-Babys in Süddeutschland, der älteste Schwertfund auf Nürnberger Gebiet sowie die einzige Dauerausstellung zur nabatäischen Kultur (Petra) in Europa. Das Museum erzählt die Natur- und Kulturgeschichte nicht nur mit eindrucksvollen Originalen, sondern auch anhand faszinierender Modelle und Rekonstruktionen.

Angebot für Schulen

Fachleute aus Archäologie, Ethnologie, Geologie, Vorgeschichte sowie Karst- und Höhlenkunde begeben sich mit den Besucherinnen und Besuchern auf eine Reise durch Zeit und Raum. Sie haben die Wahl zwischen Führungs- und Aktivbausteinen. Führungsbausteine haben erklärenden Charakter, Aktivbausteine bieten Möglichkeiten zu forschendem Lernen. Im Ort Stein bei Nürnberg betreibt die Naturhistorische Gesellschaft an den Sommerwochenenden zudem ein Freiland-Aquarium, in dem vor allem Kinder einheimische Amphibien, Reptilien und Fische entdecken können.

Kontakt

Naturhistorisches Museum Nürnberg

Susanne Groß

Marientorgraben 8 (Norishalle)

90402 Nürnberg

Tel.: 0911 / 22 79 70

E-Mail: nhgnbg@t-online.de

turmdersinne

turmdersinne
Splittertorgraben/
Ecke Mohrengasse
Büro: Splittertorgraben 45
90429 Nürnberg
Tel.: 0911 / 9 44 32 81
Fax: 0911 / 9 44 32 69
info@turmdersinne.de
www.turmdersinne.de

Öffnungszeiten
Di bis Fr 13.00 - 17.00 Uhr
Sa, So 11.00 - 17.00 Uhr

Verkehrsanbindung
U1: Weißer Turm
Tram 4, 6: Hallertor
Bus 36: Hallertor



Verstehen durch Begreifen

Der **turmdersinne** ist ein interaktives Hands-on-Museum in einem historischen Nürnberger Stadtmauerturm. Auf sechs Stockwerken sind spannende Exponate versammelt, die zum Mitmachen und Mitdenken motivieren.

Erleben, Staunen, Be-greifen: Selbstständiges Experimentieren ermöglicht auf spielerische Weise das Erleben faszinierender Phänomene am eigenen Leib, das Staunen über verblüffende Täuschungen bis hin zum Be-greifen der Hintergründe im doppelten Wortsinne - Verstehen durch Anfassen. Das Angebot richtet sich nicht nur an Kinder und Jugendliche, sondern an alle Altersklassen und Bildungsstufen.

Angebot für Schulen

Was wir wahrnehmen ist nicht immer wahr: Die Experimente im **turmdersinne** vermitteln die Bedeutung (selbst-)kritischen Denkens vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen. Zudem werden im Museum Möglichkeiten aufgezeigt, wie man trotz der Täuschbarkeit unserer Wahrnehmung an verlässliche Erkenntnisse gelangen kann.

Schulen und angemeldete Gruppen werden während eines impulsgebenden Rundgangs von geschultem Führungspersonal unterstützt. Für Schulklassen wird neben dem regulären Eintrittspreis keine zusätzliche Führungspauschale erhoben.

Stadtarchiv



Gedächtnis der Stadt Nürnberg

Das Stadtarchiv Nürnberg ist die zentrale städtische Dienststelle für alle Fragen zur Nürnberger Stadtgeschichte. Als „Gedächtnis der Stadt Nürnberg“ werden mit rund 3,6 Millionen Archivalieneinheiten stadthistorisch wichtige Unterlagen, die vom 11. Jahrhundert bis in die Gegenwart datieren, archiviert und für die Forschung erschlossen. Zudem verfügt das Stadtarchiv über eines der größten Bild-, Film- und Tonarchive Nordbayerns. Eine online-Datenbank macht Vorrecherchen eines Teils des Gesamtbestandes und Vorbestellungen bequem von zu Hause aus möglich. Individuelle Beratung, Einsichtnahme in die Quellen und Auswertung erfolgen vor Ort.

Sammelschwerpunkt

Das Stadtarchiv sammelt Dokumentationsgut der Geschichte der Stadt Nürnberg und ihres ehemaligen Landgebietes. Neben dem von der Stadtverwaltung abgegebenen Schriftgut umfasst die Sammlung auch außeradministrative Dokumente.

Archivpädagogische Angebote

Archivführungen: Auf die Zielgruppe abgestimmte Führungen können auf Anfrage gebucht werden. Der Rundgang durch die Magazine, Arbeits- und Benutzerräume zeigt den Weg einer Archivalie von ihrer Abgabe über Bewertung, Verwahrung, Erschließung, Recherche bis hin zur Vorlage im Lesesaal. Zudem werden die Aufgaben eines Archivs erläutert und unterschiedliche Quellengattungen anhand von eindrucksvollen Beispielen vorgestellt. Die Führung ist geeignet zum Kennenlernen eines Archivs oder als Vorbereitung eines Forschungsaufenthaltes z.B. für Fach- und Seminararbeiten.

Forschungsseminare und Quellenübungen:

In Kooperation mit der Lehrkraft werden Quellen zu einem gewünschten Thema recherchiert, vorbereitet und in Arbeitssitzungen im Seminarraum einzeln oder in Kleingruppen ausgewertet und präsentiert.

Das „Archiv aus dem Koffer“ (in Planung): Zu den Themen „Urkunden und Schreiben“

Stadtarchiv Nürnberg

Marienortgraben 8
90403 Nürnberg
Tel: 0911 / 31 27 70
Tel: 0911 / 31 27 71
Fax: 0911 / 231 40 91
www.stadtarchiv.nuernberg.de

Öffnungszeiten

Mo bis Do 8.30 - 15.30 Uhr, Di zusätzlich bis 18:00 Uhr
Fr 8.30 - 16.00 Uhr
Di nach 15.30 Uhr und Fr nach 12.30 Uhr keine Beratung

Verkehrsanbindung

U1, U2, U3: Hauptbahnhof
U2, U3: Wöhrder Wiese
Tram 8: Marienort

und „Buchformen und Buchbinderei“ wird einschlägiges Zubehör und Demonstrationsmaterial zusammengestellt. Mit der Kofferausstattung werden Themen „begreifbar“ gemacht, also sinnlich-haptisch, sinnlich-optisch, sinnlich-olfaktorisch erfahren. Das Konzept eignet sich für alle Schultypen und Jahrgangsstufen und wird am Lernort Archiv umgesetzt. Es ist besonders mit dem Kunst-, Geschichts- und Deutschunterricht vernetzbar.

Lesekurse (in Planung): Am Beispiel ausgewählter Quellentexte wird eine Einführung in das Lesen alter Schriften gegeben. Die Texte reichen vom 16. bis ins 19. Jahrhundert.

Ausstellungen: Große und kleine Ereignisse der Stadtgeschichte greift das Stadtarchiv rund ums Jahr auf und illustriert sie im Rahmen von Tafel-, Foto-, Archivalien- und Objektausstellungen. In der Regel ist der Besuch kostenfrei und steht jedem offen. Auf Anfrage sind auch Führungen möglich.

Foyer- und Zeitzeugengespräche: Seit 2002 veranstaltet das Stadtarchiv etwa zu Gedenk- und Erinnerungsereignissen öffentliche Zeitzeugengespräche. Die Reihe der Foyergespräche, in dessen Rahmen Quellen und Archivalien zu speziellen Themen in engem Dialog mit den Besucherinnen und Besuchern präsentiert und erläutert werden, startete 2009. Die Gespräche sind öffentlich, der Besuch kostenlos.

Publikationen: Neben wissenschaftlichen Publikationsreihen präsentiert das Geschichtsheft „Norica - Berichte und Themen aus dem Stadtarchiv Nürnberg“ seit 2005 nicht nur Aspekte der Stadtgeschichte, sondern stellt auch ausgewählte Archivalien vor und greift archivpädagogische Themen auf. Darüber hinaus gibt „Norica“ vielfältige Anregungen für den Geschichtsunterricht, einen Besuch im Stadtarchiv oder weitergehende Forschung.

Ansprechpartnerin für Archivpädagogik

Ulrike Swoboda M.A.



Staatsarchiv

Fachbehörde für Mittelfranken

Das Staatsarchiv Nürnberg ist die für alle Fragen des Archivwesens im Regierungsbezirk Mittelfranken zuständige staatliche Fachbehörde. Hier wird unter anderem umfangreiches Schriftgut zu den Nürnberger Prozessen (Hauptkriegsverbrecherprozess 1945/46 und zwölf Nachfolgeprozesse) aufbewahrt.

Sammlungsschwerpunkte

Das Staatsarchiv Nürnberg bewahrt die Überlieferung der Reichsstadt Nürnberg, des Fürstentums Ansbach, des Hochstifts Eichstätt, der Herrschaft Pappenheim, des Deutschen Ordens sowie von Adelsarchiven bis einschließlich 19. Jahrhundert. Zudem liegt hier das Schriftgut aller staatlichen Behörden, Gerichte und Staatsanwaltschaften im Regierungsbezirk Mittelfranken des 19./20. Jahrhunderts.



Archivpädagogische Angebote

Archivführungen: Zielgruppenorientierte Hausführungen bieten einen instruktiven Einblick in die Räume und Arbeitsweise eines Archivs. Dabei werden die Besucher anhand ausgewählter Archivalien mit Beständen des Staatsarchivs sowie den Herausforderungen der Bestandserhaltung bekannt gemacht.



Staatsarchiv Nürnberg

Archivstraße 17
90408 Nürnberg
Tel.: 0911 / 93 51 90
Fax: 0911 / 9 35 19 99
poststelle@stanu.bayern.de
www.gda.bayern.de

Öffnungszeiten

Mo, Di, Do 8.00 - 16.00 Uhr
Mi 8.00 - 20.00 Uhr (Anmeldung erforderlich)
Fr 8.00 - 13.30 Uhr
Sonn- und Feiertage 10.00 - 17.30 Uhr

Verkehrsanbindung

U3: Friedrich-Ebert-Platz

Beratung und Betreuung: Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler erhalten während ihrer Archivbesuche individuelle Unterstützung beim Forschen und Auffinden geeigneter Quellen. Die Hilfe durch die Mitarbeiter des Archives kann nur nach Möglichkeit erfolgen.

Ausstellungen: In unregelmäßigen Abständen werden kleine Einzelausstellungen gezeigt.

Ansprechpartner für Archivpädagogik

Gunther Friedrich, Dr. Herbert Schott,
Ludwig Weber



Landeskirchliches Archiv

Quellen der Kirchengeschichte

Das Landeskirchliche Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern ist das Archiv für Evangelische und Evangelisches in Bayern.

Sammlungsschwerpunkte

Gesammelt und aufbewahrt werden Unterlagen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern von der Reformation bis zur Gegenwart, angefangen von Pfarrarchiven bis hin zur Überlieferung des Landesbischofs. Insbesondere die Unterlagen aus den Pfarrarchiven sind wertvolle Quellen für die lokale Forschung. Nachlässe, Kirchenbücher mit Tauf-, Trauungs- und Bestattungseinträgen bilden einen zentralen Quellenfundus der Familienforschung.

Die schriftliche Überlieferung wird durch eine umfangreiche Fotosammlung ergänzt.

Archivpädagogische Angebote

Archivführungen: Nach dem Bezug des Neubaus werden regelmäßig und nach Bedarf Führungen durch den Neubau angeboten.

Angebote für Schulklassen: In Planung sind Angebote zu mehreren Themenfeldern wie der Erforschung der kirchlichen Situation in den Heimatorten der Schüler, der Erforschung von Lebensläufen wichtiger evangelischer Geistlicher sowie zur Forschung nach der eigenen Herkunft und Familie.



Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (LAELKB)

Veilhofstraße 8, 90489 Nürnberg (wegen Umzug
des Archivs ab Ende 2013 in einen Neubau)

Tel.: 0911 / 58 86 90

Fax: 0911 / 5 88 69 69

archiv@elkb.de

www.archiv-elkb.de

Öffnungszeiten

Mo bis Do 8.00 - 16.00 Uhr

Fr 8.00 - 12.00 Uhr

Verkehrsanbindung

Tram 8: Deichslerstraße oder Tauroggenstraße

Bus 45: Tauroggenstraße oder Sebastianspital

U2: Schoppershof

Seminare: In Planung sind Seminare zu unterschiedlichen Facetten der Kirchengeschichte auf der lokalen wie auch der überregionalen Ebene, von der Reformation bis zur Gegenwart.

Quellenübungen: In Planung sind Leseübungen anhand typischer Quellengattungen (z.B. Kirchenbücher mit ihren spezifischen Abkürzungen) sowie Einführungskurse in kirchentypische Quellengattungen (z.B. Kirchenstuhlbücher).

Ausstellungen: In Planung ist eine Ausstellungsreihe zu den Kirchenkreisen der Evangelischen Landeskirche, beginnend mit dem

Kirchenkreis Nürnberg. Jedes Jahr soll ein anderer Kirchenkreis vorgestellt werden. Ausgewählte Themen und Jubiläen des evangelischen Lebens in Bayern werden künftig im Rahmen von Tafel- und Vitrinenausstellungen aufbereitet.

Vorträge: In Planung ist als Begleitprogramm zu den Kirchenkreisausstellungen eine Vortragsreihe zu wichtigen Personen und Ereignissen des jeweiligen Kirchenkreises.

Hinweis: Das LAELKB befindet sich derzeit wegen des bevorstehenden Umzugs in einen Neubau im Umbruch. Der Umzug wird Ende 2013 abgeschlossen sein. Sämtliche Angebote werden deshalb perspektivisch angekündigt.



DB Museum Sammlungen

Geschichte der Eisenbahn in Deutschland

Die Sammlungen des DB Museums gehören zu den bedeutendsten Beständen zur Eisenbahngeschichte weltweit. Hier befindet sich unter anderem das Archiv der Ludwigsbahn-Gesellschaft. Die Sammlungen sind kein Archiv im klassischen Sinne, denn die amtlichen Korrespondenzen der Dienststellen der Länderbahnen, Deutschen Reichsbahn(-Gesellschaft) und Deutschen Bundesbahn wurden von den einzelnen Eisenbahndirektionen an die jeweiligen Landesarchive abgegeben. Es ist jedoch eine Vielzahl von Dokumenten - angefangen von Sitzungsprotokollen über Betriebsbücher ausgemusterter Lokomotiven bis hin zu Sammlungen und Nachlässen - enthalten. Das (Vorstands-)Archiv der Deutschen Bahn AG (seit 1994) befindet sich am Firmensitz der DB AG in Berlin.



Sammlungsschwerpunkte

Das DB Museum sammelt Dokumentationsgut der deutschen Eisenbahngeschichte. Die Sammlungen umfassen rund 2,5 Regalkilometer Dokumente, über 100.000 Grafiken, z.B. Karten, Pläne, Plakate, Fahrkarten, rund 1,2 Millionen Fotos und über 15.000 Objekte. Hinzu kommt eine Bibliothek mit rund 40.000 Bänden Fachliteratur.

Archivpädagogische Angebote

Archivführungen und Arbeiten mit Dokumentationsgut: Führungen durch die einzelnen Bereiche der Sammlungen bietet das DB Mu-



DB Museum Sammlungen

Lessingstraße 6
90443 Nürnberg
Tel.: 0911 / 2 19 12 72
Tel.: 0911 / 2 19 54 13
Fax: 0911 / 4 91 01
stefan.ebenfeld@deutschebahn.com
www.dbmuseum.de

Öffnungszeiten

Di bis Do 9.00 - 12.00 und
13.00 - 16.00 Uhr (nur nach Vereinbarung)
Fr bis Mo geschlossen

Verkehrsanbindung

U2, U3: Opernhaus
10 Min. Fußweg vom Hauptbahnhof



seum im Rahmen von Eventveranstaltungen ...wie die „Blaue Nacht“ oder die „Stadtverführungen“ der Stadt Nürnberg an. Die Besucherinnen und Besucher erhalten einen Einblick in die Sammlungstätigkeit und Bestände des Hauses. Auf Anfrage bietet das DB Museum auch die wissenschaftliche Betreuung von P- und W-Seminaren an und begleitet die Arbeit mit Dokumentationsgut vor Ort.

Ausstellungen: Zahlreiche Dokumente, Grafiken, Objekte, Fotos und Filme aus den Sammlungen des DB Museums werden in der Dauerausstellung des DB Museums präsentiert. Multimedial aufbereitet sind so über 200 Jahre Eisenbahngeschichte in Deutschland auf

über 300 Quadratmetern Ausstellungsfläche nachgezeichnet. Daneben zeigt das DB Museum jährlich bis zu drei vorwiegend kulturhistorisch ausgerichtete Sonderausstellungen zur Bahngeschichte.

Vortragsreihe: Einzelaspekte der Bahngeschichte werden in öffentlichen Vorträgen im Rahmen der Vortragsreihe des DB Museums aufgezeigt und vertieft.

Ansprechpartner für Archivpädagogik

Stefan Ebenfeld, Dr. Rainer Mertens

Gesellschaft für Familienforschung

Anlaufstelle für Genealogen

Die Gesellschaft für Familienforschung in Franken unterhält ein Spezialarchiv für familienkundliche und personengeschichtliche Quellen und Forschungen. Sie verfügt über eine umfangreiche familiengeschichtliche und regionalhistorische Fachbibliothek sowie reichhaltige elektronische Findmittel zu internen und externen Archiv- und Druckschriftenbeständen sowie zu Forschungen ihrer

Mitglieder und anderer Genealogen. Der gemeinnützige Verein, 1921 gegründet, versteht sich als Selbsthilfeorganisation aller über Franken arbeitenden Familien- und Personengeschichtsforscher und zählt mit knapp 1.300 Mitgliedern zu den größten genealogischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum. Neben dem Sitz in Nürnberg existieren Regionalgruppen in Unter- und Oberfranken.



**Gesellschaft für
Familienforschung
in Franken e.V. (GFF)**

Vordere Cramergasse 13
90487 Nürnberg
Tel.: 0911 / 35 89 39 (Mi 14.00 - 18.00 Uhr)
info@gf-franken.de
www.gf-franken.de

Öffnungszeiten
Mi 14.00 - 18.00 Uhr

Verkehrsanbindung
Tram 5: Dürrenhof
Bus 44: Cramergasse

Sammlungsschwerpunkte

Die Gesellschaft für Familienforschung sammelt, verwahrt und erschließt Schrift- und Dokumentationsgut zu Familien-, Personal- und Regionalgeschichte, Landeskunde sowie zur Exulantenforschung.

Archivpädagogische Angebote

Anschlussmöglichkeiten für den Schulunterricht: Auf Anfrage bietet die GFF Themeneinheiten an zur Ergänzung und Vertiefung von Lehrinhalten vor allem für die Schulfächer Geschichte (Personengeschichte, Sozialgeschichte, Kulturgeschichte, historische Demographie, Ortsgeschichte), Sozialkunde (Zu- und Abwanderung vom 17. bis 20. Jahrhundert) und Religion (Glaubensflüchtlinge im 17. Jahrhundert, konfessionelle Durchmischung seit 1800).

Seminare: Umfangreiche Hilfestellung beim Kennenlernen und der Anwendung neuer Recherchemethoden bietet das Seminarprogramm. Angebote zu den Aspekten „Wie und wo finde ich personengeschichtliche Quellen und Literatur?“, „Familiengeschichtliche Informationsmittel im Internet“, „Die Personendatenbanken der GFF“, „Das Genealogieprogramm GFAhnen“ oder zum Thema „Migration in früheren Jahrhunderten“ richten sich sowohl an Einsteiger als auch an Interessierte mit Archiverfahrung.

Quellenübungen: Am Beispiel ausgewählter Quellentexte erhalten Schülerinnen und Schüler eine Einführung in das Lesen alter Schriften sowie einschlägige Hilfestellungen.

Vortragsreihen: Anhand von Vorträgen und Diskussionen werden im Rahmen von Genealogischen Abenden und Nachmittagen familien- und kulturgeschichtliche Aspekte in den Blick genommen. Themen und Termine können unter www.gf-franken.de abgerufen werden.

Sonstige Veranstaltungen: Zu den allgemeinen Veranstaltungen der Gesellschaft für Familienforschung zählen Exkursionen zu kultur- und demographiegeschichtlich interessanten Zielen sowie Archiv- und Museumsführungen.

**Ansprechpartnerin für
Archivpädagogik**
Margit Schröder-Spetzke

Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ)

Museum für Alle

Als zentraler museumspädagogischer Dienst arbeitet das KPZ derzeit für über ein Dutzend Museen und Ausstellungsorte. Dazu gehören unter anderem das Germanische Nationalmuseum, das Stadtmuseum Fembohaus, das Albrecht-Dürer-Haus, das Spielzeugmuseum, das Museum Industriekultur, das Museum Tucherschloss, das Museum für Kommunikation, das KunstKulturQuartier mit der Kunsthalle und dem Kunsthaus, das Museum für Kommunikation, das Stadtarchiv, das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände sowie das Memorium Nürnberger Prozesse.

1968 als gemeinsame Einrichtung von der Stadt Nürnberg und der Stiftung Germanisches Nationalmuseum gegründet gehört das KPZ zu den großen museumspädagogischen Einrichtungen in Deutschland. Es bietet ein breitgefächertes Programm unterschiedlicher Vermittlungsangebote. Kindergärten, Schulen und Jugendgruppen finden darin ebenso interessante Veranstaltungen wie Familien, Erwachsenen- und Touristengruppen. Kursangebote ergänzen das Programm.

Ein Stab fester Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickelt - in enger Zusammenarbeit mit den Museen - die Vermittlungsangebote, die von freien Mitarbeiterinnen Mitarbeitern eigenverantwortlich durchgeführt werden.

Erfolgreiche Vermittlung beginnt nicht erst nach der Ausstellungseröffnung. Das KPZ hilft bei der Erstellung von Audio-Guides, der redaktionellen Bearbeitung von Ausstellungstexten und allen Fragender Orientierung am Besuch. Das KPZ ist Projektpartner von Schulen, Hoch-, Volkshochschulen und der Wirtschaft.



Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ)

Geschäftsstelle: im Germanischen Nationalmuseum

Kartäusergasse 1

90402 Nürnberg

Abteilung I: Schulen und Jugendliche

Tel.: 0911 / 1 33 12 41

Fax: 0911 / 1 33 13 18

E-Mail: schulen@kpz-nuernberg.de

www.kpz-nuernberg.de

Jahresprogramm, Einzelinformationen und elektronischer Newsletter

Für Schulen gibt das KPZ jährlich ein Gesamtprogramm heraus, in dem alle Angebote in den Dauerausstellungen der Museen zu-



sammengefasst und kurz beschrieben sind. Es ist vermerkt, für welche Schularten und Klassenstufen die Veranstaltungen geeignet sind. Auch sind die wichtigsten Lehrplanbezüge zu finden, welche die Einordnung in den Unterricht erleichtern sollen. Allgemeine Hinweise dienen der möglichst reibungslosen Durchführung von der Anmeldung bis zum Abschluss der Veranstaltung.

Über die Angebote zu Sonderausstellungen wird durch gesonderte Falblätter informiert, die ebenso wie das Jahresprogramm ebenfalls an die Schulen verschickt werden.

Alle Angebote sind auf der KPZ-Homepage unter www.kpz-nuernberg.de in der jeweils aktuellen Fassung zu finden. Hier kann auch der kostenfreie elektronische Newsletter für Lehrkräfte abonniert werden, der ca. alle zwei Monate über aktuelle Ausstellungen und museumspädagogische Angebote informiert.

Kontakt

Abteilung I: Schulen und Jugendliche

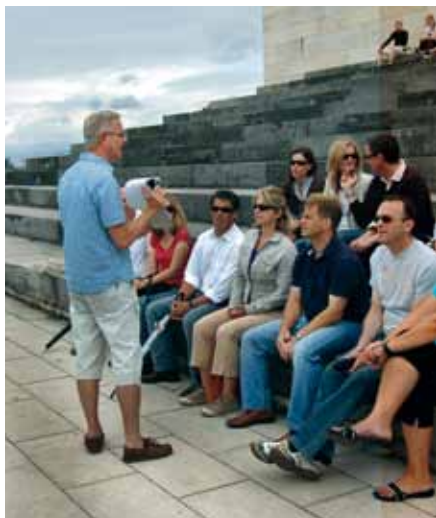
Tel.: 0911 / 1 33 12 41

Fax: 0911 / 1 33 13 18

E-Mail: schulen@kpz-nuernberg.de

Stadtgeschichte als Erlebnis

Geschichte Für Alle e.V. - Institut für Regionalgeschichte ist seit 1985 auf dem Gebiet der Erforschung und Vermittlung von Regionalgeschichte in Nürnberg, Fürth und Erlangen und seit 2001 in Bamberg aktiv. Der Verein bietet mit seinen Stadtrundgängen, Stadterkundungsspielen, museumspädagogischen Angeboten, Publikationen und Ausstellungen Einheimischen, Zugereisten und Besuchern sowie Besucherinnen die Möglichkeit, am historischen Ort mehr über dessen Geschichte und Gegenwart zu erfahren und sich aktiv damit auseinanderzusetzen.



Angebot für Schulen

Um den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen gerecht zu werden, hat ein Team von Historikerinnen, Historikern sowie Pädagoginnen und Pädagogen zahlreiche zielgruppenspezifische Angebote in Nürnberg, Fürth, Erlangen und Bamberg entwickelt. Die Prinzipien der Handlungsorientierung und des Entdeckenden Lernens stehen dabei im Vordergrund. Das Themenspektrum der Angebote reicht von Rundgängen zur mittelalterlichen Stadtgeschichte über die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus bis hin zu Themen wie Nachhaltigkeit oder die Geschichte der Ernährung.



Verein der Gästeführer Nürnbergs

Verein der Gästeführer Nürnbergs e.V.

Spitalgasse 22
90403 Nürnberg
Tel.: 0911 / 35 06 46 31
stadtfoehrer@nuernberg-tours.de
www.nuernberg-tours.de

Die eigene Stadt entdecken

Der Verein der Gästeführer Nürnbergs „Die Stadtführer“ e.V. präsentiert Besucherinnen und Besuchern sowie Einheimischen kompetent und erlebnisreich die vielseitige Nürnberger Geschichte und Kultur. In interessanten und unterhaltsamen Führungen wird ihnen der reizvolle Kontrast zwischen historischen Gebäuden und dem lebenswerten Flair einer modernen Großstadt nahe gebracht. Sie erleben eine außergewöhnliche Verbindung lebendiger Geschichte und pulsierender Gegenwart.

Für Kinder, Jugendliche und Schulklassen werden zahlreiche Führungen angeboten.

Buchung über:

Verein der Gästeführer Nürnbergs
„Die Stadtführer“ e.V.,
Carmen Machmuridis-Lösch
Tel.: 09128 / 72 21 83

Alter von vier bis zwölf Jahren :

Weihnachtsführung für Kinder - Geschichten um das Weihnachtsfest und den Christkindlesmarkt

Alter von sechs bis zwölf Jahren:

Wer? Wie? Was?

Nürnberg's Geschichte macht uns Spaß!
Kinder entdecken eine mittelalterliche Stadt

Albrecht Dürer Superstar

Deutschland fand den Superstar bereits im Mittelalter

Menschen in unserer Stadt

Eine Mitmachaktion zum Thema „Handwerk“

Menschen in unserer Stadt

Eine Mitmachaktion zum Thema „Kunst“

Alter von neun bis 99 Jahren:

Peppige Führung

Von Fastfood und Trendmode des Mittelalters

Spielend durch die „Spielzeugstadt“ Nürnberg

Nürnberger Spielzeugfertigung und Glücksspiele des Mittelalters

Was sollte das bedeuten?

Das ehemalige Reichsparteitagsgelände

Stadtrallye im Herzen der Altstadt

Erkundungstour mit Teamwork



Bildnachweis

Die Bilder aus dem zweiten Teil (Seiten 56-99) wurden uns dankenswerter Weise von der jeweiligen Einrichtung zur Verfügung gestellt.

Ausführliche Bildnachweise:

Titelbild: Elke Mahler, Johannes-Scharrer-Gymnasium Nürnberg

S. 2/103: Kunsthalle Nürnberg, Ausstellung Albert Oehlen, 2005; Foto: Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ)

S. 5: Bildungsbüro der Stadt Nürnberg

S. 7: Neues Museum, Staatliches Museum für Kunst und Design in Nürnberg

S. 8, 9: Elke Mahler, Johannes-Scharrer-Gymnasium Nürnberg

Teil 1: Beiträge zum kulturellen Lernen an außerschulischen Lernorten

S. 12, 13, 15, 16, 18, 19, 20: Elke Mahler, Johannes-Scharrer-Gymnasium Nürnberg

S. 23: Kunsthalle Nürnberg, Ausstellung El Dorado. Über das Versprechen der Menschenrechte, 2009; Foto: Annette Kradisch

S. 24: Kunsthalle Nürnberg, Ausstellung Unter Helden. Vor-Bilder in der Gegenwartskunst, 2011; Foto: Annette Kradisch

S. 26: Barocksaal, Germanisches Nationalmuseum, Foto: KPZ

S. 27/28: Bildungsbüro der Stadt Nürnberg

S. 29: Neues Museum, Staatliches Museum für Kunst und Design in Nürnberg

S. 30: Elke Mahler, Johannes-Scharrer-Gymnasium Nürnberg

S. 32: Stadtarchiv Nürnberg

S. 33: Elke Mahler, Johannes-Scharrer-Gymnasium Nürnberg

S. 34, 35: Stadtarchiv Nürnberg

S. 36-43: Bildungsbüro der Stadt Nürnberg

Teil 2: Museen, Archive und weitere Wege des historischen Lernens in Nürnberg

S. 46 links unten: turmdersinne

S. 46 unten Mitte: Neues Museum, Staatliches Museum für Kunst und Design in Nürnberg

S. 46 unten rechts: Spielzeugmuseum, Museen der Stadt Nürnberg

S. 47 unten Mitte: Hirsvogelsaal, Museen der Stadt Nürnberg

S. 47 unten rechts: Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, Museen der Stadt Nürnberg

S. 48: Bildungsbüro der Stadt Nürnberg

S. 50, 51: KPZ

S. 52: Kunsthalle Nürnberg, Ausstellung Unter Helden. Vor-Bilder in der Gegenwartskunst, 2011; Foto: Annette Kradisch

S. 53: Museum für Kommunikation Nürnberg

S. 54: Bildungsbüro der Stadt Nürnberg

S. 64/65: Fotos von Rudi Ott

S. 66: Kunsthalle Nürnberg, Ausstellung Albert Oehlen, 2005; Foto: KPZ

S. 90 links und mittig: Fotos von Werner Jürgen

S. 91 links und rechts: Fotos von Marion Tonke

Personenverzeichnis

Dr. Martina Bauernfeind ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Kulturreferat der Stadt Nürnberg.

Dr. Thomas Brehm leitet das Kunst- und Kulturpädagogische Zentrum der Museen in Nürnberg.

Dr. Matthias Henkel ist Direktor der Museen der Stadt Nürnberg.

Dr. Ursula Häußler fungiert als Fachbetreuerin Geschichte im Labenwolf-Gymnasium in Nürnberg.

Dr. Leopold Klepacki ist Akademischer Rat am Institut für Pädagogik der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Martin Kypta arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bildungsbüro der Stadt Nürnberg.

Dr. Elke Mahler lehrt Geschichte am Johannes-Scharrer-Gymnasium Nürnberg.

Dr. Hans-Dieter Metzger fungiert als wissenschaftlicher Leiter des Projekts „Lernen vor Ort Nürnberg“ im Bildungsbüro der Stadt Nürnberg.



Impressum

Herausgeber

Stadt Nürnberg

Bürgermeisteramt Bildungsbüro

Unschlittplatz 7a, 90403 Nürnberg

www.lernenvorort.nuernberg.de

Die Veröffentlichung erfolgt in Kooperation mit dem Kulturreferat.

Texte

Beiträge im ersten und zweiten Teil: wie gezeichnet

Porträts im zweiten Teil: Selbstbeschreibungen der Einrichtungen

Redaktion

Bildungsbüro der Stadt Nürnberg: Larissa Balzert, Martin Kypta, Dr. Hans-Dieter Metzger, Elisabeth Ries (verantwortlich)

Kulturreferat der Stadt Nürnberg: Dr. Martina Bauernfeind

Gestaltung

Lutz Kaiser

Druck

Bollmann Druck GmbH, Zirndorf

Auflage

2.500 Exemplare

Stand

Oktober 2012

Die Publikation wird durch das Programm „Lernen vor Ort“ mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds gefördert.



